Mit alten Werten
auf neuen Wegen

DIAKONIEGEMEINSCHAFT

Dezember 2025

51. rundbrief

HISTORISCHE WEIHNACHTSKRIPPE

Ev.-Luth. Diakonissenanstalt zu Flensburg

Mitglied im Kaiserswerther Verband

DIAKO

Monatsspruch für den Dezember 2025

Gott spricht: Euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit und Heil unter ihren Flügeln. (Mal. 3,20)

Inhaltsverzeichnis

Editorial	**2**
Andacht von Rektor Dirk Outzen,	**3**
Die DIAKO (m)eine große Liebe	**5**
Kirchlich-Diakonische Zusatzausbildung	**12**
Einladung zum adventlichen Tanzen	**13**
Schwesternurlaub	**13**
Rätsel – Nr. 51	**16**
Dank der Jubilar 2025	**17**
Bibelgesellschaft	**19**
Reich Gottes Theologie	**22**
Rätsel – Auflösung - Nr. 51	**27**
Oberinnentreffen in Flensburg	**30**
Schwestern erzählen von der Weihnachtszeit	**35**
Basenfastenwoche	**40**
Rituale im Jahreskreis	**41**
Termine	**42**

Hinweis: In diesem Rundbrief tauchen an verschiedenen Stellen Rezepte und Buchempfehlungen auf!

Impressum

Herausgeber: *Diakoniegemeinschaft der DIAKO, Knuthstr. 1 - 24939 Flensburg*
Verantwortlich: *Oberin Sr. Hannelore Balg*
Ausgabe: *Dezember 2025*
Redaktion/Gestaltung: *Sr. Hannelore Balg, Sr. Sylke Hanisch, Br. Roland Mierzwa u. Br. Ralph Häcker*
Fotos: *Archiv Diakoniegemeinschaft*
Nächste Ausgabe: *Frühjahr 2026*
Anregungen und Beiträge werden erbeten bis spätestens 31.01.2025 ohne Gewähr des Abdrucks

Editorial

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Leserinnen und Leser

ein üppig gefüllter Rundbrief erreicht Euch vor dem Ersten Advent.
Mit bewährten Rezepten für die Weihnachtsbäckerei, Buchvorstellungen als Anregungen für evtl. noch fehlende Weihnachtsgeschenke, Geschichten von damals, Andachten und Berichte vom Oberinnentreffen des Kaiserswerther Verbandes in Flensburg und vieles mehr, dass die hoffentlich ruhigeren Stunden in der Advents- und Weihnachtszeit bereichern kann.

Nur für die Brüder und Schwestern der DG füge ich diesem Rundbrief als kleine Weihnachtsgabe bei:

- Die Losungen 2026
- Begleitheft zur Jahreslosung 2026

Und zur Information:

- Mitgliederliste unserer Gemeinschaft
- Jubilare 2026 der Gemeinschaft

Ich wünsche uns allen eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit

Sr. Hannelore Bof
(Oberin)

Neue Öffnungszeiten der DIAKO-Buchhandlung

Liebe Schwestern und Brüder,

Die Buchhandlung und Bücherei der DIAKO hat ab 1.November 2025 **neue Öffnungszeiten**

Mo, Di, Do. von 9:30 – 15:30 Uhr

und Mi und Fr von 9:30 – 12:30 Uhr

und freut sich auf euren Besuch. Vorbestellungen dürfen uns gerne unter der Mailadresse buchbestellung@diako.de zugesandt werden.

Am 23.12.2025 schließen wir um 12:30 Uhr und gehen dann in die wohlverdienten Weihnachtsferien bis zum 19. Januar 2026. Für die immer längeren Abende und das kommende Weihnachtsfest möchte ich euch aus dem großen Angebot von Neuerscheinungen und interessanten Büchern einige Titel vorstellen, die es sich lohnt zu lesen oder vielleicht auch zu verschenken.

Ich wünsche euch viel Spaß beim Lesen und freue mich auf eure Besuche in unserer Buchhandlung.

Herzliche Grüße von Sr. Elke

Andacht von Rektor Dirk Outzen

Liebe Diakoniegemeinschaft!

Ich habe eine Lieblingsgeschichte aus der Bibel im Advent.

Ich liebe die Geschichte von Elisabeth, Zacharias, Johannes, Maria und Jesus (nachzulesen in Lukas 1).

Ich erzähle sie kurz:

Zacharias war Priester und Elisabeth seine Frau. Sie waren beide sehr gläubige Menschen und schon recht alt. Und sie hatten einen gemeinsamen Kummer: Sie hatten kein Kind. Und angesichts ihres Alters auch keine Aussicht und Hoffnung, dass sich das noch ändern würde. Zacharias ging in den Tempel, um zu beten. Vor dem Tempel war ein buntes Treiben von viele Menschen. In dem Tempel war es still. Er war allein. Dachte er. Aber plötzlich erschien ihm der Engel Gottes Gabriel: „Erschrecke nicht, Zacharias! Ihr werdet Eltern! Elisabeth wird ein Kind bekommen! Johannes soll es heißen!“ Eine Mischung aus Freude, Zweifel und Hoffnung bei Zacharias: „Wir sind schon alt! Wie soll das gehen? Wie kann ich erkennen, dass wahr ist, was Du sagst?“ Gabriel sagt: „Du wirst stumm sein und nichts sagen können, bis es geschieht.“ Aufgewühlt verlässt Zacharias den Tempel. Draußen warten die vielen Menschen auf seinen priesterlichen Segen. Er kann aber nicht sprechen. Er kehrt zu Elisabeth zurück und will ihr erzählen, was er erlebt hat. Ihm fehlen die Worte. Elisabeth wurde schwanger. Erst wussten es nur die beiden. Aber schon bald sprach es sich herum. Auch die junge Frau Maria hörte davon. Sie war verwandt mit Elisabeth. Auch ihr begegnete der Engel Gottes. Auch sie wurde schwanger und konnte es kaum glauben! Da machte sie sich mit dem Kind im Bauch auf den beschwerlichen Weg, ihre Verwandte zu besuchen. Als sie dort ankam erkannte Elisabeth sie. Elisabeth und Johannes in Ihrem Bauch freuten sich so sehr über Maria und Jesus in ihrem Bauch, dass Johannes im Bauch vor Freude hüpfte! Zacharias fand seine Sprache erst wieder, als Johannes geboren war.

Für mich ist die Geschichte Advent: Ankunft. Neuanfang. Leben. Liebe. Hoffnung.

Langersehntes Leben kommt an in dieser Geschichte und ist gleichzeitig ein neuer Anfang: Für die Beteiligten genauso wie für uns Menschen, die Johannes und Jesus im Glauben begegnen.

Johannes, der auch der Täufer genannt wird, bewegt die Menschen, sich taufen zu lassen, umzukehren und altes Leben hinter sich zu lassen, neu zu beginnen. Hin zu liebevollem Miteinander. Johannes tauft auch Jesus, obwohl er es eigentlich umgekehrt gewollt hätte. Ihm wollte er nur den Weg bereiten.

Jesus, getauft von Johannes, bringt Hoffnung, Licht und Leben mit all den Geschichten, die erzählt werden, nachzulesen sind und uns auch vertraut sind. In der Annahme, dessen, was von ihm erzählt wird und zu lesen ist, geht es aber deutlich über das Erzählte und Geschrieben hinaus.

Es formen sich …

Worte zu Liebe,

Warten zu Leben

Glaube zu Hoffnung,

Zweifel zu Freude,

Einsamkeit zu Gemeinschaft,

Sprachlosigkeit zu Mut.

Das ist es, worauf wir warten in der Adventszeit.

Das ist es, von dem die Geschichte von Elisabeth, Zacharias, Johannes, Maria und Jesus schon adventlich erzählt, schon bevor Jesus geboren ist.

Deshalb liebe ich diese Geschichte im Advent.

Ihr Dirk Outzen

Leckeres aus der Weihnachtsbäckerei

Marzipan-Gelee-Plätzchen

Zutaten:

250 g	Mehl
80 g	Zucker
1	Päckchen Vanillezucker
1	Ei
125 g	Butter
400 g	Marzipanrohmasse
6	Esslöffel Rosenwasser
3	Esslöffel Wasser
etwas	Gelee
runde	Ausstechform

Zubereitung:

1. Mehl, Zucker, Vanillezucker, Ei und Butter zu einem Mürbeteig verarbeiten
2. nach dem Kaltstellen den Teig auf einer bemehlten Arbeitsfläche nicht zu dick auswellen
3. Plätzchen ausstechen
4. diese auf ein mit Back-Trennpapier ausgelegten Backblech setzen.
5. danach das klein geschnittene Marzipan mit Rosenwasser und Wasser gut verrühren
6. die Masse in einen Spritzbeutel fühlen
7. und auf jedes Plätzchen einen Kreis spritzen
8. im vorgeheizten Backofen bei 200° ca. 15 Minuten backen.
9. zum Schluss der Gelee erhitzen und in die Mitte der ausgekühlten Plätzchen geben

Br. Volker Thomsen

Die DIAKO (m)eine große Liebe

VORWORT

Seit dem ich in der DIAKO beschäftigt bin, ist mir Sr. Siegrid immer wieder begegnet, sei es als stellvertretende Pflegedienstleitung, als Oberin, als Vorstandsmitglied aber auch als Diakonische Schwester. Heute schaue ich mit Neugierde darauf zurück und freue mich über den nachfolgenden Artikel über ihr Wirken und ihre Zeit in der DIAKO.
Br. Ralph Häcker

Sr. Siegrid Petersen
Oberin von 1995-2005

Meilensteine

1960 **meine erste Begegnung mit der DIAKO**

Ausbildung

Krankenpflegeexamen – Familienzeit - Nachtdienstjahre

1982 **Rückkehr und Stationsleitung**

Einsegnung zur Diakonischen Schwester

Weiterbildung zur Pflegedienstleitung - Stellv. Pflegedienstleitung

1995 **Berufung zur Oberin**
im Vorstand

Diakoniegemeinschaft

Pflege

Aus- und Weiterbildung

2005 **Ruhestand -**

und dennoch geht es weiter

Meine erste Begegnung mit der DIAKO

Im Jahr 1960 kam es zur ersten Begegnung mit einer Diakonisse. Diese war fürsorglich und unermüdlich als Gemeindeschwester mit einer „Isetta“ für die Kranken in der Stadt Kappeln und Umgebung unterwegs. Und ich lernte in einem Praktikum die Diakonissen im alten Krankenhaus in Kappeln kennen. Ich war so beeindruckt, dass in mir die Sehnsucht und die Liebe zum Pflegeberuf, zu den Diakonissen und zur Diakonissenanstalt wuchs.

Vor meiner Ausbildung begann unter der Anleitung von Diakonissen die Laufbahn in der Küche der DIAKO mit Scheuern von riesigen Töpfen, Bohnern des Fußbodens im Fliednersaal, Putzen des Oberinnenzimmers, Zusammenlegen der unzähligen Laken in der Wäscherei und das Eingebundensein in den christlichen Tagesrhythmus der Diakonissen und dem gemeinschaftlichen Leben.

Ausbildung

Mit dem Start der Krankenpflegeausbildung erhielt ich die erste Haube, die Kastenhaube, die ich voller Stolz trug. Endlich Patientennähe, endlich Pflege! Die Ausbildung war geprägt durch die Lebensordnung der Diakonissen: 06.30 Uhr Andacht in der DIAKO-Kirche - für alle! - nach dem gemeinsamen Frühstück die Stationsarbeit, nur unterbrochen von einer Mittagspause bis zum Abend. Erst nach dem Kontrollgang der Stationsschwester gegen 20.00 Uhr - sie hatte ihr Zimmer auf der Station - gab es die Verabschiedung in den Feierabend.

Krankenpflegeexamen – Familienzeit - Nachtdienstjahre

Nach dem Krankenpflegeexamen und dem ersten Jahr als stellvertretende Stationsleitung hieß es dann sehr bald: DIAKO Adieu! Die Familiengründung war im Vordergrund, die Heirat und die Geburt unserer beiden Töchter. Das Verbleiben in der Diakonischen Gemeinschaft, in der ich nach dem Examen aufgenommen wurde, war zu der Zeit von Seiten der Diako nicht möglich!

Doch die DIAKO ließ mich nicht ganz los, es folgten Nachtdienstjahre - eine gute Möglichkeit, Familie und Beruf miteinander zu verbinden. Und Nachtdienst hieß damals z.B. auf der alten Frauen 1 um 0:30 Uhr mit der Morgenpflege zu beginnen oder zwei chirurgische Privatstationen und die Notaufnahme in der Ambulanz zu versorgen oder auf der Entbindungsstation zugleich für 25 Mütter mit ihren Neugeborenen da zu sein, einschließlich der Hilfen im Kreissaal.

Rückkehr und Stationsleitung

1982, kam die Bitte der leitenden Krankenschwester Wiebke Thomsen, die Stationsleitung der Entbindungsstation in unserer alten Frauenklinik zu übernehmen. Dieses war eine große Herausforderung für mich und besonders für meine Familie, aber sie trugen es mit. Das Ganze war jedoch ein Spagat, den alle berufstätigen Hausfrauen und Mütter oft sogar heute noch erleben. Und es war ein Kraftakt!!

Im Verbund mit den Stationsleitungen und der Pflegedienstleitung die Pflege unseres Hauses zu gestalten und zu entwickeln war eine interessante und spannende Aufgabe. Patientenorientierung, ganzheitliche Pflege waren die neuen, alten Zauberworte. Der Wandel von der Funktionspflege zur Zimmer- und Gruppenpflege wurde in Partnerschaft mit den Ärzten und den anderen Berufsgruppen für alle zu einer Herausforderung. Zu der Leitung der Entbindungsstation,

kam inzwischen die pflegerische Gesamtleitung der Frauenklinik an der Seite des neuen Chefarztes, eine Frauenklinik in uralten Gemäuern, aber ein Herzstück der gesamten Diakonissenanstalt mit einem guten Ruf in Stadt und Land. Die Abgabe an die Stadt war schmerzlich, ebenso der spätere Abriss des Klinikgebäudes und des Pastorates.

Weiterbildung zur Pflegedienstleitung - Stellv. Pflegedienstleitung

Die berufliche Entwicklung führte mich zunächst in die Weiterbildung zur Pflegedienstleitung und infolgedessen als stellvertretende PDL ins Krankenhaus in einer neuen Verantwortung.

Mein Tätigkeitsprofil, die Pflege, die Patientennähe, für die ich einmal angetreten war, veränderte sich. In den Vordergrund trat die Pflegeplanung, die Organisation für die Pflege, die Fürsorge für die Mitarbeitenden, die Sorge für den Gesamtablauf des Krankenhauses.
Die Freude an der Mitarbeiterführung, an Gestaltung, Planung und Organisation wuchs, aber auch die Schwere der Verantwortung. Die Stürme der Gesundheitsreform rüttelten auch an den DIAKO-Türen.

Im Krankenhaus wurden in der Pflege viele Maßnahmen aufgrund der Veränderungen eingeleitet, wie Pflegeorganisationsstrukturen, Zusammenfassung der Stationen zu größeren Einheiten mit einer Bereichsleitung, Einführung von EDV-gestützten Stationsarbeitsplätzen, Digitalisierung der Dienstplanung, des Formular- und Bestellwesens, Verbesserung des Kommunikation mit den Patienten und

Angehörigen, Vernetzung mit Arztpraxen, anderen Krankenhäusern, Alten- und Pflegeheimen und ambulanten Pflegediensten, Einführung von Pflege-Qualitätszirkeln mit Vertretern aus allen Bereichen der Pflege und die Einführung eines einheitlichen Pflegemodels in allen Bereichen der DIAKO-Pflege. Des Weiteren wurde 1996 der **Pflege-Kompass** an der DIAKO installiert, als eine Informations-, Schulungs- und Beratungsstelle für Pflegende.

Pflegeberuf im Wandel - dazu gehört auch die Berufspolitik von dem Heil-Hilfs-Beruf hin zu einem selbstständigen Teil des Gesundheitswesens! Obwohl in unserem Hause Pflege - geprägt durch die Diakonissen - schon immer einen sehr hohen Stellenwert hatte, war es notwendig, sich gerade im Hinblick auf die neue Definition des Krankenpflegeberufes um rechtliche Eigenständigkeit zu bemühen.

1992 Wiederaufnahme mit Einsegnung in die Diakonische Gemeinschaft

Berufung zur Oberin 1995

Und dann kam die nächste Herausforderung! Der Aufsichtsrat der DIAKO berief mich zur Nachfolgerin von Sr. Gerda Pommerening als Oberin.

Meine größte Sorge: was würden die alt werdenden Diakonissen sagen – eine Oberin, die verheiratet ist und nicht mit in ihrer Wohngemeinschaft lebt? Würden sie mich akzeptieren? Viele persönliche Gespräche schafften Vertrauen! Und – war ich den vielfältigen Aufgaben im Vorstand gewachsen?

Ich wollte es versuchen! Ich wollte mein Können, meine Kraft und meine Liebe für dieses Haus, für die ganze DIAKO einsetzen.

Oberin

Fast 10 Jahre sind es geworden. Und für die Frage war und ist: Was war gut? Was ist gelungen? Was ist nicht gelungen? Wo und wem bin ich etwas schuldig geblieben?

10 Jahre Oberin der Diakoniegemeinschaft

bedeutete für mich: Leben und Wirken mit Schwestern und Brüdern in der Diakoniegemeinschaft, das Bemühen, Glauben und Handeln miteinander zu verbinden durch Gespräche, Besuche, Konvent, Freizeiten im Haus Elim in Glücksburg oder im Haus Kivit auf Rømø, Sommerfeste, Ausflüge, Feiern, Jahresfeste, Weihnachtsfeiern, Abschiednehmen, Trauern, Mitwirkung im Kaiserswerther Verband und der Weiterentwicklung der Diakoniegemeinschaft.

10 Jahre Vorstandsarbeit

bedeutete: Entwicklung, Gestaltung und Planung, Kämpfe, Erfolge – aber auch Versäumnisse, Misserfolge, Glück und Freude – aber auch Verletzungen und Trauer, bedrückende Sorge – aber auch Dankbarkeit.

10 Jahre als Oberin im Vorstand

bedeutete vor allem die Begegnung mit Menschen:

- liebevolles, kraftgebendes Miteinander in der Diakoniegemeinschaft
- temperamentvoller, aber respektvoller Austausch im Mitarbeiterkreis
- hartes, faires Ringen und richtige Entscheidung mit dem Vorstandskollegen
- und Teilhaben dürfen an unzählig vielen Lebensschicksalen

Besondere Schwerpunkte waren

- **In der Diakoniegemeinschaft**

die Zusammenführung unserer „Schwesternschaften“. Gemeinsam mit allen Schwestern und Brüdern und einem gewählten Arbeitskreis haben wir in einem jahrelangen Prozess aus zwei Gemeinschaften (Diakonissen - und Diakonische Gemeinschaft) die **Diakoniegemeinschaf**t entwickelt und dazu als unverzichtbare Elemente zur Einsegnung in den Diakonat und zur Aufnahme in unsere Gemeinschaft die kirchlich- diakonische Zusatzausbildung **(KIDZ**) erarbeitet, anerkannt von der Nordelbischen Kirche (heute Nordkirche) als persönliche und kirchliche Grundqualifizierung! „Der Flensburger Weg“ wurde für viele Mutterhäuser im Kaiserswerther Verband inspirierend und wegweisend.

- **In der Pflege**

Ein wichtiges Anliegen war die Stärkung des Pflegeberufes, die Entwicklung und dem Wandel der Pflege den nötigen Raum zu geben. Dabei auf die Professionalität und auf die Bedeutung der Pflege im Haus - und berufspolitisch - immer wieder hinzuweisen.

- **In der Ausbildung**

Als Verantwortliche für die Pflegeausbildung in unserem Haus war die Zusammenführung unserer Ausbildungsstätten mit der des Franziskushospitals zum **ÖBIZ** ein besonderer Meilenstein. Unsere große Kranken – und Kinderkrankenpflegeschule, dazu unsere Altenpflegeschule und die neu geschaffenen 50 FSJ - Stellen sollten mit der Krankenpflegeschule der Malteser fusionieren. Mit vielen „Bauchschmerzen“ ist es gelungen!
Dazu dann die Entwicklung des Modellprojektes „**Integrierende Ausbildung in der Pflege**“, ein Vorläufer der heutigen Generalisierten Pflegeausbildung.

Dankbarkeit

Dankbar blicke ich auf dieses alles zurück! Es hat mein Leben reich und zugleich schwer und schön gemacht!

Dieser Dank gilt allen in der **DIAKO** und in unserer **Diakoniegemeinschaft**, die ein Stück des Weges mit mir gegangen sind, mich begleitet, mich gestärkt haben. Ich denke da besonders an meine Vorgängerin Sr. Gerda Pommerening, an unsere alten Diakonissen und an Pastor Frank Schlicht. Und ich danke meinem Mann von ganzem Herzen, der in den vielen DIAKO - Jahren immer für mich da war und alle Sorgen und Freuden mit mir geteilt hat.

Und ich bin dankbar und freue mich, erleben zu können, dass mit den vielfältigen Angeboten und Möglichkeiten in unserer Gemeinschaft unter Leitung unserer Oberin Schwester Hannelore Balg der Geist unserer Diakonissen aus der Gründungszeit der Diakonissenanstalt spürbar und erfahrbar ist:

„Was ihr getan habt, einem dieser meiner geringsten Brüder, das habt ihr mir getan.“ (Matthäus 25,40)

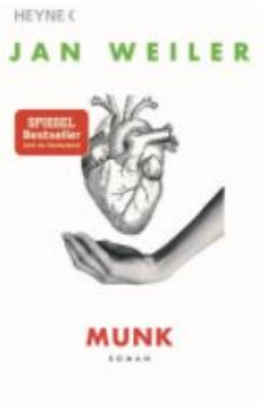
Ruhestand – und dennoch geht es weiter:

Der Ruhestand war und ist geprägt
durch die Familie,
als Mitglied der
Diakoniegemeinschaft,
im DIAKO- Aufsichtsrat,
als Vorsitzende des
Sicherungsvereins
für unsere A-Diakonissen,
als Patientenombudsfrau,
und – und – und…

Sr. Siegrid Petersen

Schlusswort
Für diese bewegte Lebensgeschichte von Sr. Siegrid Petersen und ihren unermüdlichen Einsatz für die DIAKO und den Menschen, die dort ein- und ausgegangen sind, gilt unser besonderer Dank.
Schwestern und Brüder der Diakoniegemeinschaft

Buchvorstellung



Weiler, Jan : **Munk.**
Roman.
978-3-453-44317-4 97 97 25 03
KT **14,00 EUR** S

Geistreich, tiefsinnig, humorvoll - Bestsellerautor Jan Weiler schreibt über die Liebe

Erfolgreich und allein - so steht der Architekt Peter Munk mit 51 Jahren da. Beziehungsweise liegt da, mit einem Herzinfarkt auf der Rolltreppe in der dritten Etage eines Kaufhauses. Er überlebt, doch es gibt niemanden, den er vom Krankenhaus aus benachrichtigen möchte. In der Rehaklinik trägt sein Therapeut ihm auf, in seiner Selbsterforschung bei den Menschen zu beginnen, die ihn zu dem Mann gemacht haben, der er ist. Und so blickt Peter Munk erstmals auf die dreizehn Frauen seines Lebens und auf die Lektion, die er von jeder einzelnen gelernt hat. Mit überraschendem Ausgang.

Kirchlich-Diakonische Zusatzausbildung

Diakonie leben

Die Diakoniegemeinschaft der Ev.-Luth. Diakonissenanstalt zu Flensburg hat Teil am Auftrag der Ev.-Luth. Kirche in Norddeutschland (Nordkirche), das Evangelium in Wort und Tat zu bezeugen. Sie will in Öffentlichkeit und Kirche das Bewusstsein für eine diakonische Dimension stärken, Mut machen zu geschwisterlicher Diakonie und den diakonischen Auftrag der Diakonissenanstalt erhalten und fördern. Die Kirchlich-Diakonische Zusatzausbildung bildet dazu ein Angebot für die Mitglieder und für die, die Interesse an der Diakoniegemeinschaft zeigen, den persönlichen Glauben ernst zu nehmen und zu entwickeln sowie sich in die Welt des Glaubens und der Kirche einführen zu lassen.

Die Zusatzausbildung

ist ein unverzichtbares Element zur Einsegnung in die Diakoniegemeinschaft und in den Diakonat. Sie ist für alle Mitarbeitenden offen und ist nicht an den Willen zur Einsegnung gebunden.

Für wen?

Da wir anstreben, dass möglichst aus allen Abteilungen der DIAKO Mitarbeitende teilnehmen, sind auch Interessierte herzlich willkommen, die nur **an einzelnen Bausteinen** der Zusatzausbildung teilnehmen möchten.

Die Kirchlich-Diakonische Zusatzausbildung setzt sich aus neun unabhängigen Bausteinen zusammen. Die Ausbildung entspricht dem „Basiskurs Diakonie“ mit weitergehender Qualifizierung zum Diakonat des Kaiserswerther Verbandes deutscher Mutterhäuser e.V.

Bausteine

Gottesdienst als Feier des Glaubens

Kaleidoskop des Lebens **–** festlich, andächtig, fröhlich, still, klagend, bittend, suchend, stärkend, tröstend, laut, … Wie geht eigentlich Gottesdienst? Kann man das auch anders machen? Was gehört dazu und wo sind denn die Freiräume? Ist eine Andacht auch ein Gottesdienst? - **09.01.2026, 9 Uhr, Haus Pniel**

Weltgebetstag

Ganz praktisch: Wir feiern gemeinsam den Weltgebetstag und gestalten unseren eigenen Gottesdienst für die Gemeinde - **06.03.2026, 9 Uhr, Haus Pniel**

Glaubensbekenntnis

In diesem Baustein geht es ums Eingemachte.

Wie kann sich ein Text zeigen und wie berührt er mich? Wo lässt er mich fragend und auch zweifelnd zurück? Womit gibt er mir Kraft? - **17.04.2026, 9 Uhr, Haus Pniel**

Fragen?

Büro der Oberin, Haus Pniel
Knuthstraße 1, 24939 Flensburg,
Tel.: 0461 812 -2011, E-Mail: Bettina.Boettcher-Kampouridis@diako.de

Der **nächste Kursbeginn** ist in Planung und wird zu gegebener Zeit bekannt-gegeben.

Einladung zum adventlichen Tanzen

im Fliednersaal der DIAKO Flensburg
am 06. und 07. Dezember 2025

Jesus, richte mein Beginnen…

Das diesjährige Tanzen im Advent steht unter dem Motto „Aufbruch“. Wir sind eingeladen, uns tastend und tanzend dem Phänomen Aufbruch zu nähern und zu suchen, ob eine Kraft für uns darin steckt.

Wir tanzen einfache Tänze nach Choreografien von Wilma Vesseur, Vorkenntnisse sind nicht erforderlich.

Zeit: Samstag, 06.12.2025 von 11:00 bis 17:00 Uhr und am
Sonntag, 07.12.2024 von 11:30 bis 13:30 Uhr
Ort: Fliednersaal der DIAKO Flensburg, Eingang Marienhölzungsweg 2

Seminarbeitrag: Richtpreis 60 Euro, Mitglieder der Diakoniegemeinschaft frei.
Ein Beitrag für das gemeinsame Pausenbuffet am Samstag ist sehr willkommen.

Leitung und Auskunft: Sr. Irja Petermann, Tel. 0176 81473488

Anmeldung bitte bis 28.11.2025 möglichst schriftlich bei irja.petermann@gmx.de.

Hinweis: Aus Versicherungsgründen findet die Teilnahme auf eigene Verantwortung statt.

Schwesternurlaub

Neun Schwestern machten sich auf dem Weg eine gemeinsame Woche auf Rømø zu verbringen. Gegen 16.00 Uhr trudelten wir nach und nach ein. Bei Kaffee und Kuchen lernten wir uns kennen. Einige aus der Gruppe fahren schon viele Jahre nach Rømø, für mich war es der erste Schwesternurlaub. Auch ich kannte nicht alle Schwestern persönlich, dies sollte sich ja nun ändern.

Das Thema für die Woche lautete „werdet wie die Kinder“. Sr. Irja hatte für die Zimmerverteilung Bibelverse rausgesucht, so konnte jede ihr Zimmer finden. Die Verse findet sich im Anschluss an diesen Text.

Da das Wetter auch mitspielte, konnten wir jeden Morgen zum Schwimmen fahren. Es gab herrliche Wellen und das obligatorische Festfahren im Sand durfte auch nicht fehlen.

Wir hatten viel Zeit für ausgedehnte Spaziergänge und Gespräche, so wie jede in ihrem Rhythmus konnte.

Das Thema für die Woche wurde schon im letzten Jahr ausgesucht. Dazu gab es immer wieder regen Austausch und wir tauchten ab in unsere Kindheitserinnerungen.

Gespielt haben wir jeden Abend „Alhambra“. Das Spiel kannte ich noch nicht. Jede baute ihre Alhambra je nachdem, wie viel Geld sie zur Verfügung hatte, wie im richtigen Leben halt auch.

Bei dem Spiel Schwarz–Rot-Gelb musste man sich schon mehr konzentrieren. Verschiedene Farbkarten aneinanderlegen und nichts durfte doppelt sein.

Bei schönem Wetter versuchten wir uns mit Leitergolf auf der Terrasse.

Mit Helga´s Morgengruß auf der Terrasse begann gemeinsam der Morgen bei anschließendem genussvollen Frühstück. Danach gab es einen Kurzimpuls, der uns auch gedanklich am Tage begleitete und über den wir uns austauschten.

Am Donnerstag hatten wir den Tag der Stille, der uns allen guttat. Der Abschluss des Tages war das gemeinsame Agapemahl.

Unsere Essensversorgung war köstlich und auch bei der Resteverwertung waren wir sehr kreativ.

Der Ausflug ins Antik- Café und nach Lakolk zum Eisessen rundeten die ganze Woche ab.

Eine richtig schöne Woche mit euch allen.

Sr. Sabine Mann

Denn ihr habt nicht einen Geist der Knechtschaft empfangen, dass ihr euch abermals fürchten müsstet; sondern ihr habt einen Geist der Kindschaft empfangen, durch den wir rufen:

Abba, lieber Vater!
(Röm. 8,15)

Denn ihr wart früher Finsternis; nun aber seid ihr Licht in dem Herrn. Wandelt als Kinder des Lichts.
(Eph. 5,8)

Der Geist selbst gibt Zeugnis unserm Geist, dass wir Gottes Kinder sind.
(Röm. 8,16)

Seht, welch eine Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass wir Gottes Kinder heißen sollen – und wir sind es auch! Darum erkennt uns die Welt nicht; denn sie hat ihn nicht erkannt.
(1. Joh. 3,1)

Denn welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder.
(Röm. 8,14)

Denn ihr seid alle durch den Glauben Gottes Kinder in Christus Jesus. Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen.
(Gal. 3, 26f)

Selig sind, die Frieden stiften; denn sie werden Gottes Kinder heißen.
(Mt. 5,9)

Aber Jesus sprach: Lasset die Kinder und wehret ihnen nicht, zu mir zu kommen; denn solchen gehört das Himmelreich.
(Mt. 19,14)

Wenn ihr nicht umkehrt und wie die Kinder werdet, werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.
(Mt. 18,3)

Rätsel – Nr. 51

Weihnachtsbräuche in anderen Ländern

Ordne die Weihnachtsbräuche entsprechend dem Land zu:

Slowakei, USA, Island, Polen, Italien, Norwegen, Niederlande, Philippinen, Spanien, Mexiko, Taiwan, Australien, Schweden, Japan, Slowenien

1) Hier werden alle Besen und Wischmopps versteckt. Dadurch wird verhindert, dass Hexen damit in der Weihnachtszeit Unfug treiben.

2) Ein großer Stroh-Ziegenbock, der Julbock, wird an den Weihnachtsbaum gehängt.

3) Am 24. Dezember beginnt das Festessen „Wigilla“ erst mit dem ersten Stern; das jüngste Kind schaut in den Himmel und wenn der da ist, beginnt aus Erinnerung an die 12 Apostel, das Festmahl mit 12 Gerichten. Ein Platz am Tisch bleibt für einen unerwarteten Gast frei und jeder teilt eine Oblate mit einem Familienmitglied.

4) Am Weihnachtsbaum wird eine Gurke versteckt, wer sie findet, bekommt ein Extrageschenk.

5) In diesem Land gibt es eine sehr lange Weihnachtszeit. Sie beginnt mit den …ber-Monaten und geht bis zum 06. Januar. In dieser Zeit werden die Straßen und Dörfer mit bunten Laternen (Parols) geschmückt. Ein Höhepunkt ist die Mitternachtsmesse an Heiligabend.

6) Hier bestellt man am 24. Dezember bei KFC oder isst bei KFC. Es wird Hühnchen bestellt, was auf eine Werbung aus den 1970er Jahren zurückgeht.

7) 22 Schulkinder singen die Lottozahlen, die am 22. Dezember gezogen werden. Die Leute treffen sich zu einem großen öffentlichen Ereignis und warten so auf das beste Weihnachtsgeschenk.

8) Während es bei uns kalt und dunkel ist, ist es hier Hochsommer. Das bedeutet, Weihnachten wird am Strand bei einem Barbecue oder bei einem Picknick am Meer gefeiert; dabei werden Weihnachtslieder gesungen.

9) Hier gibt es viele christliche und traditionelle Feierlichkeiten. Vom 16. bis 24. Dezember ziehen Kinder und Erwachsene in Gruppen durch die Straßen; diese Prozessionen sollen an die Suche von Maria und Josef nach einer Herberge in Bethlehem erinnern. Es werden Lieder gesungen und man bittet um Einlass. Ein wichtiger Teil der Weihnachtsfeierlichkeiten sind die Piñatas, die mit Süßigkeiten gefüllt sind und zerplatzt werden.

10) In diesem Land zieht sich das Weihnachtsfest bis zum Dreikönigstag. Eine besondere Figur spielt dabei die „Befana“, eine gutmütige Hexe, die die Kinder

besucht und die Socken mit Süßigkeiten und Geschenken befüllt. Waren die Kinder nicht brav, bekommen sie Kohlestückchen (schwarze Bonbons)

11) Hier werden die Kinder von Weihnachtsmonstern daran erinnert, artig zu sein. Sonst kommt Jólakötturin, die Weihnachtskatze und frisst die Kinder. Sie erkennt sie an neuer Kleidung.

12) Am Barbaratag stellen Mädchen Kirschzweige ins Wasser – wenn sie Heiligabend blühen, erwartet sie im nächsten Jahr Liebesglück. Am 12. Dezember ziehen Frauen von Haus zu Haus, um Männer zu erschrecken.

13) Die Weihnachtszeit beginnt am 13. November mit einem Festessen, was die Fastenzeit einläutet. Im Mittelpunkt steht die meist selbstgebastelte „Jaslice“ (Weihnachtskrippe). An Heiligabend geht man zur Mitternachtsmesse und am nächsten Tag gibt es das Weihnachtsessen und die Bescherung. An diesem Tag gelten Gäste als Zeichen des Unglücks für das nächste Jahr.

14) Der „Sinterklaasavond“ bleibt hier wichtiger als Weihnachten – es ist der Nikolausabend.

15) Hier wird Weihnachten nicht gefeiert – nur durch Zufall ist der 25. Dezember ein Gedenktag; aber and die Verfassung der Republik China von 1947. Viele feiern an diesem Tag aber inoffiziell Weihnachten.

Dank der Jubilare 2025

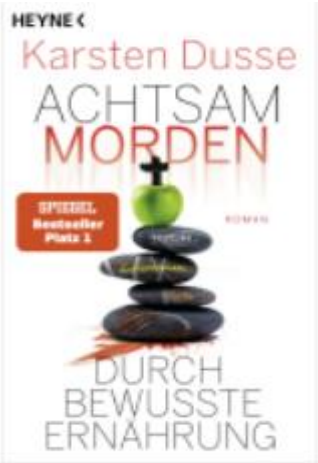
Herzlichen Dank

Die diesjährigen Jubilare der Diakoniegemeinschaft bedanken sich für das Jahresfest mit dem Jubiläumsgottesdienst und dem festlichen Nachmittag im Fliednersaal. Durch die umfangreichen Spenden ist eine Summe i.H.v.

1.101,52€

zusammengekommen, die dem **Nkaoranga-Hospital in Tansania** und der **Praxis ohne Grenzen** der DIAKO zu Gute kommen.

Herzliche Grüße
Jubilare 2025 der Diakoniegemeinschaft



Dusse, Karsten:

Achtsam morden durch bewusste Ernährung.
978-3-453-44213-9 97 75 31 95
- Heyne -
KT 13,00 EUR S
Guten Appetot!

Dank Achtsamkeit hat Björn Diemel seine Mitte gefunden. Seine Problemzonen sind nun allerdings die Ränder seines Körpers, die sich immer weiter von dieser Mitte entfernen. Björn erkennt, dass In-sich-Ruhen und Mangel an Bewegung zwei grundverschiedene Dinge sind.

Als Unbekannte versuchen, Björns Tochter zu entführen, gelingt es ihm aufgrund seiner Körperfülle nur mit Mühe, die Täter in die Flucht zu schlagen. Also lässt Björn sich von Joschka Breitner in Bezug auf die Grundsätze bewusster Ernährung coachen. Er taucht ein in die faszinierende Welt des Heilfastens und der Ernährungsbausteine. Noch ahnt Björn nicht, wie wunderbar sich Ernährung, Entspannung und das Auflösen von Gewaltfantasien miteinander kombinieren lassen.

Woods, Evie : **Die Geschichtensammlerin.**
Mit farbigem Buchschnitt in limitierter Auflage
978-3-98585-268-0 97 74 85 14
- Adrian Verlag
KT 14,95 EUR

Mit einer Vorliebe für das Magische im Alltag ist Evie Woods' neuester Roman wieder voller sympathischer Charaktere, die außergewöhnliche Geschichten zu erzählen haben.

In einem ruhigen Dorf in Irland wird ein mysteriöser lokaler Mythos alles verändern ...

Vor hundert Jahren meldet sich Anna, ein junges Bauernmädchen, freiwillig, um einem faszinierenden amerikanischen Besucher dabei zu helfen, Märchen aus dem Irischen ins Englische zu übersetzen. Doch es ist nicht alles so, wie es scheint, und Anna findet sich bald inmitten eines Geheimnisses wieder, das ihre Lebensweise bedroht.

Im heutigen New York besteigt Sarah Harper ein Flugzeug an die Westküste Irlands. Doch als sie dort ankommt, stellt sie fest, dass sie dunkle Geheimnisse ans Licht gebracht hat - Geheimnisse, die sich auf der Grenze zwischen dem Alltäglichen und dem Jenseitigen, dem Sichtbaren und dem Unsichtbaren bewegen.

Gottes Wort bewahren und weitertragen

Die Schleswig-Holsteinische Bibelgesellschaft als treue Hüterin des biblischen Erbes

„Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege." (Psalm 119,105)

Heute, da das Fundament christlicher Werte in unserer Gesellschaft erschüttert wird, erweist sich die Schleswig-Holsteinische Bibelgesellschaft als ein Fels in der Brandung. Seit über zwei Jahrhunderten steht sie treu zu ihrer Berufung: Gottes Wort zu den Menschen zu bringen und seine zeitlose Botschaft für kommende Generationen zu bewahren.

Bei ihrer diesjährigen Mitgliederversammlung am 8. Juli hat die Schleswig-Holsteinische Bibelgesellschaft wichtige Weichen für die Zukunft gestellt. Pastor Michael Bruhn, der die Geschicke der Gesellschaft mit bewährter Hand führt, wird sein Amt als Vorstandsvorsitzender noch bis zu seinem wohlverdienten Ruhestand im Jahre 2026 ausüben. Mit Julia Henningsen, der Religionspädagogischen Referentin des Bibelzentrums Schleswig, steht bereits eine würdige Nachfolgerin bereit – ein Zeichen dafür, dass diese wichtige Aufgabe auch in jüngere Hände gelegt werden kann, ohne ihre Würde zu verlieren.

Zweihundert Jahre im Dienst des Herrn

„Der Himmel und die Erde werden vergehen; aber meine Worte vergehen nicht." (Matthäus 24,35)

Als unsere Vorväter im Jahre 1815 die Schleswig-Holsteinische Bibelgesellschaft gründeten, taten sie dies aus der festen Überzeugung heraus, dass die Heilige Schrift in jedem christlichen Haushalt ihren angestammten Platz haben müsse. Dieser noble Auftrag hat nichts von seiner Dringlichkeit verloren – im Gegenteil: Gerade heute, da viele Menschen nach Orientierung und geistlicher Heimat suchen, erweist er sich als wichtiger denn je.

Was einst durch den Druck und die Verbreitung kostbarer Bibelausgaben geschah, setzt sich heute fort in der hingebungsvollen Unterstützung bibelpädagogischer Arbeit. In unserer gehetzten Zeit müssen viele Menschen den Weg zu Gottes Wort erst wieder finden und brauchen daher eine zeitgemäße Unterstützung. Die Schleswig-Holsteinische Bibelgesellschaft hat sich zur besonderen Aufgabe gemacht, als Förderverein für das Bibelzentrum Schleswig zu wirken und durch Spenden, Mitgliedsbeiträge und geistliche Begleitung diese Einrichtung zu stärken.

Das Bibelzentrum – Ein Ort der Gottesbegegnung

„Kommt und seht!" (Johannes 1,39)

Im St.-Johannis-Kloster zu Schleswig, wo bereits seit Jahrhunderten christliches Leben blühte, wurde 1993 das Bibelzentrum eröffnet. Diese Stätte ist weit mehr als ein gewöhnliches Museum – sie ist ein Ort der lebendigen Gottesbegegnung, wo Menschen jeden Alters die Heilige Schrift in ihrer ganzen Fülle und Schönheit erfahren können.

Das Zentrum bietet anschauliche Führungen durch seine Erlebnisausstellung, den biblischen Garten und den besinnlichen Skulpturenpark. Diese bieten die Möglichkeit, biblische Geschichten mit allen Sinnen zu erleben. Besonders bewährt haben dabei sich die Werkstätten, in denen alte Handwerkskunst wie das Brotbacken im Lehmofen gepflegt wird – eine wunderbare Verbindung von praktischem Tun und geistlicher Besinnung.

Die geistlichen Angebote verdienen besondere Erwähnung: Bibliolog-Abende, in denen die Schrift lebendig wird, Meditation im "Raum der Stille" und kleine, aber innige Andachten schaffen Räume für die persönliche Gottesbegegnung.

Der Bibelgarten – Gottes Schöpfung als Lehrmeister

„Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben." (Johannes 15,5)

Ein wahres Kleinod ist der Bibelgarten des Zentrums. Zwischen den Klostermauern gedeihen jene Pflanzen, die schon in der Heiligen Schrift Erwähnung finden. . Die Wege sind bewusst in Form eines Kreuzes angelegt – eine stetige Mahnung an das Zentrum unseres christlichen Glaubens.

Ein mächtiger Findling erinnert an jene denkwürdige Begebenheit, als Mose auf Gottes Geheiß Wasser aus dem Felsen schlug. Dazu ist auch eine „Quelle“ in Form einer Pumpe dort eingebaut, die mittels Fernbedienung ausgelöst die Moses-Geschichte um so eindrucksvoller macht.

Das Jesusboot – Wandeln auf den Spuren des Herrn

„Meister, wir kommen um!" … Und er stand auf und bedrohte den Wind und das Wasser; und sie legten sich, und es wurde still. (Lukas 8,24)

Von besonderer Anziehungskraft ist das Jesusboot "Ichthys" – benannt nach dem altchristlichen Symbol des Fisches. Nach dem Vorbild eines 1986 am See Genezareth gefundenen Fischerbootes aus der Zeit unseres Herrn Jesus Christus wurde dieses Boot in Handwerksarbeit im Jahre 2010 an der Flensburger Museumswerft nachgebaut.

Regelmäßig sticht das Boot in See und nimmt gläubige Menschen mit auf die Schlei hinaus. Während ehrenamtliche Helfer die Ruder führen, lauschen die Gäste den Geschichten von Jesu Jüngern auf dem See Genezareth. So werden die Worte zu einer unvergesslichen Erfahrung des Glaubens.

Mit Gottvertrauen in die Zukunft

„Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebet." (Rømøer 12,12)

Die jüngste Mitgliederversammlung hat eindrucksvoll gezeigt, dass die Schleswig-Holsteinische Bibelgesellschaft fest in christlicher Tradition verwurzelt ist und dennoch mit Hoffnung und Zuversicht in die Zukunft blickt. Unter der bewährten Führung von Pastor Michael Bruhn und mit Julia Henningsen als seiner designierten Nachfolgerin ist die Aufgabe in treuen Händen.

So bleibt die Bibelgesellschaft, was sie seit über 200 Jahren gewesen ist: eine gesegnete Brücke zwischen Gottes ewigem Wort und den Menschen unseres Landes.

Br. Dirk Wiebe

Lebkuchen-Cookies (für 40 Cookies)

Zutaten:

300 g	Zartbitterschokolade
200 g	weiße Schokolade
60 g	Macadamianüsse, leicht gesalzen und geröstet
300 g	Mehl
125 g	Stärke
1 TL	Natron
1 TL	Backpulver
1 TL	Salz
250 g	weiche Butter.
220 g	brauner Zucker (zum Beispiel Muskat oder Rohrzucker)
170 g	Zucker
2	Eier
1 TL	Vanilleextrakt.
½ TL	Lebkuchengewürz

Zubereitung:

1. Zartbitter- und weiße Schokolade getrennt voneinander grob hacken
2. Macadamianüsse ebenfalls grob hacken
3. für den Teig Mehl, Stärke, Natron, Backpulver und Salz in eine Schüssel sieben
4. mit der Küchenmaschine oder dem Handrührgerät Butter und die beiden Zucker in einer weißen Schüssel cremig aufschlagen, bis die Masse hell ist
5. dann nach und nach die Eier unterrühren
6. anschließend Vanille und das Lebkuchengewürz untermischen
7. dann die Mehl-Backpulver-Mischung rasch bei niedrigster Rührstufe untermischen
8. den Teig halbieren und auf 2 Schüsseln verteilen
9. unter die eine Teighälfte die Zartbitterschokolade heben,
10. unter die andere Hälfte die weiße Schokolade und die Nüsse heben
11. die beiden Teige können sofort gebacken oder mit Klarsichtfolie bedeckt in den Kühlschrank gelegt werden
12. der Teig kann auch portionsweise verarbeitet werden und hält sich bis zu einer Woche im Kühlschrank

Den Backofen auf 175° Umluft vorheizen.
Ein Backblech mit Backpapier auslegen.
Mit einem Esslöffel, einen Eisportionierer oder mit der Hand kleine Teighaufen in ca. 3 cm Abstand auf das Backblech setzen (nicht platt drücken)
Darauf achten, dass alle die gleiche Größe haben.
Im vorgeheizten Ofen die Cookies circa 11-14 Minuten goldbraun backen
Nach dem Backen ca. 10 Minuten auf einem Metallgitter auskühlen lassen.

Lieblingsrezept von Sr. Petra

Reich-Gottes-Theologie

Wenn sich nachfolgend Gedanken gemacht wird zum Verständnis vom Reich Gottes, dann sind die Gedanken in mehrere Richtungen geöffnet, verglichen mit den traditionellen Bildern, die uns zum Reich Gottes präsentiert werden. Bei meinem Verständnis des Reich Gottes leite ich die Vorstellungswelt vom Reich Gottes nicht ausschließlich von einer Gottesvorstellung ab, sondern auch von Bildern, Erzählungen und Lebenswelten, die ganz anders sind, als das, was wir gewöhnlicher Weise landauf-landab im zwischenmenschlichen Bereich und der Mensch-Natur- und Mensch-Tier-Beziehung vorfinden. Es sind Verhältnisse im Miteinander, die besonders heilsam, besonders aufrichtig wertschätzend, besonders engagiert solidarisch, extrem behutsam und fürsorglich gegenüber Tier und Natur, sehr empathisch und gewaltarm, pfleglich im Umgang mit den kleinen Dingen, nicht diskriminierend, missachtend sowie stigmatisierend und anderes mehr sind. Und das finden wir nicht nur im Kontext von Gemeinschaften mit einer christlichen Glaubensorientierung. Wobei man sagen muss, dass die alltägliche Praxis des christlichen Glaubens mit Blick auf das Reich Gottes erhebliche Schwächen aufweisen kann. Die Sinnspitze des Reich-Gottes-Verständnis im christlichen Glauben vermitteln mir eher ehemalige DDR-Bürgerrechtler, Befreiungstheologen oder Pazifisten*innen, als gediegene Christen*innen. Dazu muss ich sagen, dass wir das Reich-Gottes-Verständnis in seinen fundamentalen Grundgedanken und in der fundamentalen Grundpraxis vor allem nur dann begreifen werden, wenn wir die Grenzen des christlichen Glaubens überschreiten. Wir werden hierfür schauen müssen zur Weisheit Indigener, den „Engagierten Buddhismus“ betrachten müssen, sich an afrikanischer Kultur zum Teil orientieren lernen müssen, oder auch ganz einfach den Blick offen haben müssen für humanistisch denkende Menschen mit einem großen Herzen und einem großen Gerechtigkeitsempfinden. Ich möchte zunächst drei christliche Beiträge zum Reich-Gottes-Verständnis vorstellen.

Eberhard Bürger erinnert daran, dass der Reich-Gottes-Gedanke und die in ihm enthaltene Gerechtigkeitsvorstellung dazu da ist, Korrektiv und Regulativ aller praktischen Politik zu sein. Der Reich-Gottes-Gedanke gibt denen, die an Ungerechtigkeiten der Gesellschaft leiden, die Möglichkeit zur konstruktiven Kritik. Und der Reich-Gottes-Gedanke ermöglicht es den an Ungerechtigkeit Leidenden, zwischen erwünschten und unerwünschten Umständen zu unterscheiden. Mit dem Reich-Gottes-

Bewusstsein erhält man Klarheit darüber, dass im Kapitalismus ein Götzendienst am Kapital vollzogen wird (vgl. 2023, 71).

Aber ergänzend dazu beinhaltet das Reich-Gottes-Bild auch konstruktive Gesellschaftsentwürfe. So findet man das Reich Gottes in alternativen Lebensformen wie z.B. den Ökodörfern, Formen der „Solidarischen Landwirtschaft“ oder „Sozialunternehmen“ wir „Goldeimer“, die sich für Toiletten im „Globalen Süden“ einsetzen.

Gudula Frieling (2023) widmet sich den Überlegungen des Befreiungstheologen Jon Sobrino zum Reich Gottes. Nach Jon Sobrino ist das Reich Gottes als die politisch-gesellschaftliche Realität charakterisiert, die sich dem befreienden Handeln Gottes verdankt sowie dem befreienden Handeln jener, die Gott vertrauen. Das Reich Gottes ist für ihn die soziale Realität, die sich Gott öffnet. Das Reich Gottes setzt sich gegen das Antireich durch. Das Antireich hat falsche Götter, die da wären Reichtum, Nationalismus und Militarismus. Diese falschen Götter umgeben sich mit einer falschen Aura des Göttlichen – mit Unantastbarkeit, Selbstverständlichkeit und Letztgültigkeit (S. 81). Das Reich Gottes verlangt eine Umkehr, das macht Jesus deutlich. „Unterdrücker“ müssen ihre Haltung radikal ändern. Die Armen müssen eine Hoffnung auf das Reich Gottes entwickeln (vgl. S. 77f.). Jon Sobrino, der in El Salvador lebte, zeigte auf, dass diejenigen, die sich für das Reich Gottes einsetzen, zwangsläufig an den Götzen der Gesellschaft rütteln und die Not der Armen nicht mehr als unvermeidliches Übel hinnehmen würden. Das kann dazu führen, dass man deswegen ermordet wird (vgl. S. 79f.).

Sind die, Ende des letzten Jahrhunderts, in El Salvador geäußerten Gedanken, für die Situation in El Salvador, für uns heute irrelevant? Ich glaube nicht. Auch bei uns in Deutschland gibt es einen Götzendienst am „Reichtum“, der den frühzeitigen Tod von Menschen billigend in Kauf nimmt und die Zerstörung ganzer Ökosysteme zulässt. Wir lassen, hier in Deutschland, mit unserem Götzendienst am Reichtum zu, dass sich viele Arme notdürftig durchschlagen und hungern, auch in Deutschland. Der Militarismus in unserer Gesellschaft lässt Kriege zu, weltweit, wo es in nicht unerheblichen Maße Tote in der Zivilbevölkerung gibt. Es sind sogenannte „Kollateralschäden“ (vgl. S. 82), die zugelassen werden, obwohl behauptet wird, sie besonders schützen zu wollen (vgl. S. 83).

Wenn man viele Tageszeitungen durchliest, dann werden diese Opfer möglichst unsichtbar gemacht. Reich-Gottes-Theologie, das heißt für uns, die Opfer des Götzendienstes zu benennen, sichtbar zu machen, für sie Partei zu ergreifen und sich solidarisch an ihre Seite zu stellen. Gudula Frieling schreibt, dass die falschen Götter nicht kampflos ihren Platz aufgeben (werden) (vgl. S. 92). Wer für die Opfer der falschen Götter Partei ergreift, wird sich zwangsläufig in verschärften Auseinandersetzungen wiederfinden, auch in Deutschland.

Wie setzt man sich für das Reich Gottes ein? Dieser Frage geht Mechthild Geue nach. Sie zeigt auf, dass Jesus dem reichen Jüngling nicht die Absage an Reichtum und Macht ersparen kann (vgl. 2013, 100). Mechthild Geue ermutigt uns, im Ringen um den rechten Weg zum Reich Gottes, „einen Menschen niemals aufzugeben“ (101). Wenn wir meinen, mit Almosen etwas Gutes zu tun, dann muss uns klar sein, dass das an der Würdelosigkeit des Schicksals der Armen häufig nichts ändert. Engagement für das Reich Gottes, also für Gerechtigkeit, Frieden und Liebe? Da sollten wir uns fragen, ob das nur eine Freizeitbeschäftigung ist oder Quelle und Mitte des eigenen Lebens? Für das Engagement für das Reich Gottes schreibt Mechthild Geue: „Die Notwendigkeit von Entschiedenheit und Klarheit betont Jesus immer wieder“ (101). Und sie erläutert, dass das kein hoher Anspruch ist, „denn mit halben Herzen, wenig Zeit und etwas Energie geschehen keine großen Veränderungen“ (101). Damit will aber Jesus nicht zur mühseligen Plackerei und zu einem Wettlauf von Arbeitseifrigen aufrufen. Wir müssen eine Haltung des „Empfangens“ einnehmen können, „damit unsere guten Ziele nicht von Verbissenheit und Fanatismus erstickt und in ihr Gegenteil verkehrt werden“ (102). Das Engagement für das Reich Gottes sollte von Gelassenheit geprägt sein. Sie sagt: Wir sollen das, was wir an Samen mit unserem gewaltfreien Engagement säen, in Ruhe wachsen lassen. Damit das Reich Gottes „heranwächst“ müssen wir die richtigen Samen in den Boden fallen lassen: „Gute und wahrhaftige Worte, Gesten und Handlungen, die die Chance haben, Herz und Verstand zu berühren“ (102). „In der Vorbereitung von Aktionen für Frieden, Gerechtigkeit und Menschenwürde muss im Umgang der Engagierten miteinander bereits all das erfahrbar werden, wofür wir eintreten: Geschwisterlichkeit, Inklusivität, Fürsorglichkeit, Sanftmut“ (102).

Ich denke, die letzten Zeilen können für unsere Diakoniegemeinschaft noch einmal eine gute Gelegenheit zur Gewissenserforschung sein,

könnte doch dann damit das „Zeugnis unseres Gemeinschaftslebens“ noch besser nach außen strahlen und Projekte, die wir haben, einladender zum Mitmachen sein.

Als humanistisch (psychologischen) Denker möchte ich auf Arno Gruen verweisen. Dieser sagt, dass Menschen, deren Kindheit von Lieblosigkeit geprägt war, nur sehr schwer die Fähigkeit zum Mitgefühl entwickeln können. Die Verleugnung des Schmerzes darüber, der in ihnen aufsteigt, führt dazu, dass sie eher bereit sind anderen Menschen Leid zu zufügen. Deswegen ist der Militarismus nicht nur über die Betrachtung politischer, ökonomischer und ideologischer Gesichtspunkte in den Griff zu bekommen. Für die Reich-Gottes-Botschaft ist wichtig, dass Menschen in ihrem inneren Schmerz liebevoll begleitet werden müssten, damit sie empathiefähig werden und sich von der Gewaltbereitschaft lossagen (vgl. das Buch von Arno Gruen: „Ich will eine Welt ohne Kriege“, 2006).

Die Reich-Gottes-Theologie muss eine praktische Theologie sein. Das kann unterstützende Argumente vom „Engagierten Buddhismus“ erhalten. Bei der Reich-Gottes-Frage geht es nicht vorwiegend um Weisheit und Meditation, sondern sehr stark um tatkräftiges Engagement – das würde ich vom „Engagierten Buddhismus“ mitnehmen. Die (partielle) Überbetonung im christlichen Glauben von Lehre und Ritualen erhält eine Korrektur durch den Reich-Gottes-Gedanken auf praktisches Handeln hin. Das Leiden in der Welt ist nicht theoretisch zu bekämpfen, auch ausschließlich beten ist zu wenig – das Leiden in der Welt verlangt praktisches Tun. Mit diesem inhaltlichen Gleichklang finden „Engagierter Buddhismus“ und die „Reich-Gottes-Theologie“ zueinander (vgl. zum „Engagierten Buddhismus“ Lukoschek, 2013, 107-108).

Literatur:

Eberhard Bürger: Zeichen einer anderen Herrschaft in der DDR, S. 49-73 in: Jahrbuch Friedenstheologie 2023

Gudula Frieling: Gegen die falschen Götter. Das Reich Gottes in der Befreiungstheologie, S. 75-93 in: Jahrbuch Friedenstheologie 2023

Mechthild Geue: Die Reich-Gottes-Botschaft Jesu als Bauplan gewaltfreier Revolution. Wege aus zerstörerischen Machtstrukturen hin zu einer geschwisterlichen Welt, S. 95-104 in: Jahrbuch Friedenstheologie 2023

Barbara Lukoschek: Ethik der Befreiung: Engagierter Buddhismus und Befreiungstheologie im Dialog, 2013

Br. Roland Mierzwa

Quitten-Schnitten mit Zimtstreuseln

Mürbeteig:

500g Dinkelmehl 630

250g Butter (weich)

200g Puderzucker

2 Eigelb

1 Prise Salz

4 Eßl. eiskaltes Wasser

Für den Mürbeteig alle Zutaten mit den Händen zu einem glatten Teig verkneten. Den Teig zu einem flachen Stück formen, in Frischhaltefolie wickeln und 1 Stunde kalt stellen.

Streusel und Belag:

100g Butter

100g Dinkelmehl 630

100g gemahlene Mandeln

200g Zucker

½ - 1 Tl gemahlener Zimt

1 Prise Salz

Für die Streusel, die Butter schmelzen.

Mehl, Mandeln, Zucker, Zimt und eine Prise Salz in eine Schüssel geben und vermengen. Die geschmolzene Butter zugießen und mit einer Gabel locker unterheben, sodass Streusel entstehen.

Kalt stellen.

400g Quittengelee

Den Teig auf ein, mit Backpapier ausgelegtes Backblech (40x30 cm) geben und bis zum Blechrand ausrollen. Den Teig mit einer Gabel mehrmals einstechen und das Quittengelee gleichmäßig auf dem Teig verteilen. Die Streusel gleichmäßig darüber verteilen.

Im vorgeheizten Backofen bei 180 Grad (Gas 2-3, Umluft 160 Grd) auf der zweiten Schiene von unten 30 Minuten goldbraun backen.

Das Blech ca. 20 Minuten abkühlen lassen, dann mit einem scharfen Messer den Teig quer in 2,5 cm breite Steifen und senkrecht in 4 cm lange Stücke oder Rauten schneiden. Vollständig abkühlen lassen.

Die fertigen Kekse in einer Dose aufbewahren. Sie sind mindestens 6 Wochen haltbar.

Lieblingsrezept von Sr. Elke

Rätsel – Auflösung - Nr. 51

Weihnachtsbräuche in anderen Ländern

1. Norwegen:

Hier werden alle Besen und Wischmopps versteckt. Dadurch wird verhindert, dass Hexen damit in der Weihnachtszeit Unfug treiben.

2. Schweden:

Ein großer Stroh-Ziegenbock, der Julbock, wird an den Weihnachtsbaum gehängt.

3. Polen:

Am 24. Dezember beginnt das Festessen „Wigilla“ erst mit dem ersten Stern; das jüngste Kind schaut in den Himmel und wenn der da ist, beginnt aus Erinnerung an die 12 Apostel, das Festmahl mit 12 Gerichten. Ein Platz am Tisch bleibt für einen unerwarteten Gast frei und jeder teilt eine Oblate mit einem Familienmitglied.

4. USA:

Am Weihnachtsbaum wird eine Gurke versteckt, wer sie findet, bekommt ein Extrageschenk.

5. Philippinen:

In diesem Land gibt es eine sehr lange Weihnachtszeit. Sie beginnt mit den …ber-Monaten und geht bis zum 06. Januar. In dieser Zeit werden die Straßen und Dörfer mit bunten Laternen (Parols) geschmückt. Ein Höhepunkt ist die Mitternachtsmesse an Heiligabend.

6. Japan:

Hier bestellt man am 24. Dezember bei KFC oder isst bei KFC. Es wird Hühnchen bestellt, was auf eine Werbung von 1974 zurückgeht.

7. Spanien:

22 Schulkinder singen die Lottozahlen, die am 22. Dezember gezogen werden. Die Leute treffen sich zu einem großen öffentlichen Ereignis und warten so auf das beste Weihnachtsgeschenk.

8. Australien:

Während es bei uns kalt und dunkel ist, ist es hier Hochsommer. Das bedeutet, Weihnachten wird am Strand bei einem Barbecue oder bei einem Picknick am Meer gefeiert; dabei werden Weihnachtslieder gesungen.

9. Mexiko:

Hier gibt es viele christliche und traditionelle Feierlichkeiten. Vom 16. Bis 24. Dezember ziehen Kinder und Erwachsene in Gruppen durch die Straßen; diese Prozessionen sollen an die Suche von Maria und Josef nach einer Herberge in Bethlehem erinnern. Es werden Lieder gesungen und man bittet um Einlass. Ein wichtiger Teil der Weihnachtsfeierlichkeiten sind die Piñatas, die mit Süßigkeiten gefüllt sind und zerplatzt werden.

10. Italien:

In diesem Land zieht sich das Weihnachtsfest bis zum Dreikönigstag. Eine besondere Figur spielt dabei die „Befana“, eine gutmütige Hexe, die die Kinder besucht und die Socken mit Süßigkeiten und Geschenken befüllt. Waren die Kinder nicht brav, bekommen sie Kohlestückchen (schwarze Bonbons)

11. Island:

Hier werden die Kinder von Weihnachtsmonstern daran erinnert, artig zu sein. Sonst kommt Jólakötturin, die Weihnachtskatze und frisst die Kinder. Sie erkennt sie an neuer Kleidung.

12. Slowakai:

Am Barbaratag stellen Mädchen Kirschzweige ins Wasser – wenn sie Heiligabend blühen, erwartet sie im nächsten Jahr Liebesglück. Am 12. Dezember ziehen Frauen von Haus zu Haus, um Männer zu erschrecken.

13. Slowenien:

Die Weihnachtszeit beginnt am 13. November mit einem Festessen, was die Fastenzeit einläutet. Im Mittelpunkt steht die meist selbstgebastelte „Jaslice“ (Weihnachtskrippe). An Heiligabend geht man zur Mitternachtsmesse und am nächsten Tag gibt es das Weihnachtsessen und die Bescherung. An diesem Tag gelten Gäste als Zeichen des Unglücks für das nächste Jahr.

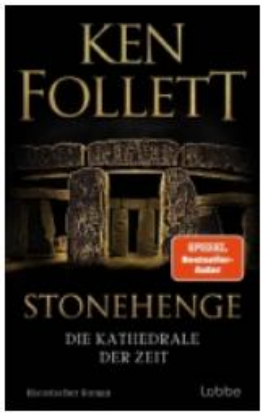
14. Niederlande:

Der „Sinterklaasavond“ bleibt hier wichtiger als Weihnachten – es ist der Nikolausabend.

15. Taiwan:

Hier wird Weihnachten nicht gefeiert – nur durch Zufall ist der 25. Dezember ein Gedenktag; aber and die Verfassung der Republik China von 1947. Viele feiern an diesem Tag aber inoffiziell Weihnachten.

Schwester Ruth um 1953



Follett, Ken : **Stonehenge** - Die Kathedrale der Zeit.

Historischer Roman. Ken Folletts epochaler historischer Roman über den Bau von Stonehenge
978-3-7577-0123-9 97 71 92 29
- Bastei Lübbe GEB **36,00 EUR**
Mit seinem ambitionierten neuen Roman lädt Welt-Bestsellerautor Ken Follett uns ein, an seiner Seite eines der größten Mysterien der Weltgeschichte zu erkunden: Stonehenge Ein Mann mit außergewöhnlicher Gabeln der Hitze des Hochsommers überquert Seft, ein begnadeter Feuersteinhauer, die Große Ebene, um den Ritualen beizuwohnen, die den Beginn des neuen Jahres anzeigen. Beim Markt zur Sommersonnenwende will er einige seiner Steine eintauschen und Neen suchen, das Mädchen, das er liebt. Neens Familie lebt in Wohlstand und bietet Seft in ihrer Gemeinschaft von Hirten Zuflucht vor seinem brutalen Vater und seinen aggressiven Brüdern. Eine Priesterin, die an das Unmögliche glaubt Joia, Neens Schwester, ist eine Priesterin mit Vision, eine geborene Anführerin. Schon als Kind sieht sie der Zeremonie zur Sommersonnenwende wie gebannt zu. Sie träumt von einem wundergleichen neuen Monument, errichtet aus den größten Steinen der Welt. Ein Monument, das eine Zivilisation prägen wird Joias Vision von einem großen Steinkreis inspiriert Seft und wird zu ihrem gemeinsamen Lebenswerk. Doch als Dürre die Erde plagt, wächst das Misstrauen zwischen Hirten, Ackerbauern und Waldbewohnern - und eine grausame Gewalttat führt zu offenem Krieg ...Der neue große Roman des internationalen Bestsellerautors» Ich habe bereits über Momente großer menschlicher Leistungen geschrieben und mich schon immer für Geschichten über normale Menschen interessiert, die scheinbar Unmögliches vollbringen. Und was könnte außergewöhnlicher sein als der Bau dieses gewaltigen Monuments?«

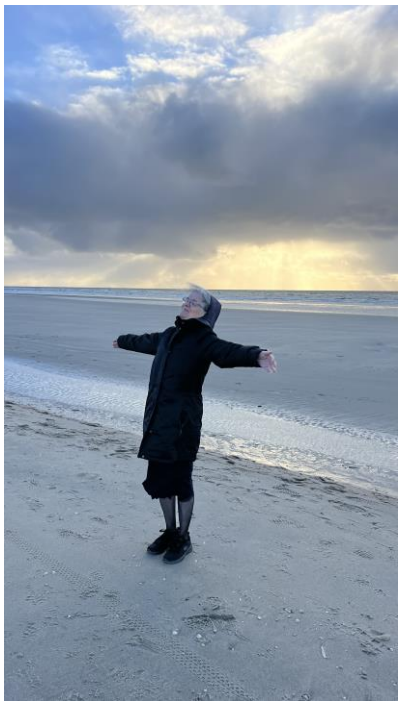
Sten, Viveca : Blutbuße. Ein Fall für Hanna Ahlander |
978-3-423-22127-6 98 03 64 11
- DTV KT 13,00 EUR
Ein verlassenes Berghotel. Riskante Immobilienspekulation. Tödliche Folgen.

Neue Scandi-Crime für alle Schweden-Krimi-Fans

Das Bergdorf Åre hoch im Norden Schwedens wimmelt von Skiurlaubern, als die Stockholmer Immobilienentwicklerin Charlotte Wretlind in ihrem Hotelzimmer brutal erstochen aufgefunden wird - das Bett klebrig von Blut. Panik breitet sich in der Gegend aus, Hanna Ahlander und ihr Kollege Daniel Lindskog übernehmen sofort den Fall. Die Spuren führen in ein verlassenes Hochgebirgshotel, das seinen früheren Glanz schon lange verloren hat: Charlotte kannte den Ort seit ihrer Kindheit und wollte das Gebäude abreißen lassen, um es durch ein spektakuläres Luxushotel zu ersetzen. Die Anwohner begegneten ihr mit erbittertem Widerstand. Doch Hanna muss feststellen, dass in diesem Fall nichts so ist, wie es scheint. Und dann geschieht ein zweiter Mord.

Oberinnentreffen in Flensburg

Verbandsmeldung
Berlin, den 29. Oktober 2025



Hoffnungs-Anker“ in stürmischer Zeit – Begegnung der Oberinnen und Leitenden Schwestern in Flensburg

Vom 15. bis 17. Oktober 2025 kamen Oberinnen und Leitende Schwestern aus Mitgliedseinrichtungen des Kaiserswerther Verbandes zu einem Begegnungstreffen in Flensburg zusammen. Gastgeberin war die DIAKO Flensburg. Unter dem Leitwort „Hoffnungs-Anker in stürmischer Zeit“ widmeten sich die Teilnehmerinnen geistlichen Impulsen, dem fachlichen Austausch zu Grundlagen diakonischer Arbeit und der Pflege ihres Netzwerks.

Insgesamt 18 Oberinnen und leitende Schwestern folgten der Einladung von Sr. Hannelore Balg. Im Mittelpunkt stand die Frage, woran wir uns in herausfordernden Zeiten orientieren, was uns Halt gibt und welche Werte unser Handeln leiten.

Sr. Ulrike Kothe aus Bremen eröffnete die Tagung mit einem Bibliolog zur biblischen Geschichte der Sturmstillung. Christine Noack vom Diakonischen Werk Schleswig-Holstein stellte das Projekt #wirklichmachen vor und berichtete von den Wertetouren, die sie mit Teams verschiedener diakonischer Einrichtungen durchgeführt hat. Auch mit den Teilnehmerinnen des Treffens arbeitete sie nach der dort entwickelten Methode.

Eine Schifffahrt auf der Flensburger Förde bot Raum für persönliche Gespräche und kollegialen Austausch. In einer kreativen Einheit mit Sr. Claudia Zabel aus Kropp wurden individuelle Hoffnungen bildlich gestaltet und miteinander geteilt.

Die Andachten, vorbereitet von Sr. Nicole Trumpetter aus Hannover, sowie gemeinsames Singen, Beten und ein Agapemahl stärkten die geistliche Gemeinschaft.

Den Abschluss bildete ein Ausflug über die dänische Grenze nach Ribe – der ältesten Stadt des Nordens – und nach Rømø, wo die Diakoniegemeinschaft Flensburg ein Ferienhaus unterhält.

Fortsetzung erwünscht: Das Begegnungstreffen soll im kommenden Jahr fortgesetzt werden.

Gelebte Gemeinschaft, diakonische Bildung und eine werteorientierte Unternehmenskultur bleiben zentrale Bezugspunkte des Verbandes und seiner Gemeinschaften.

Andacht zum Thema „Mein Leuchtturm“

von Oberin Sr. Nicole Trumpetter

Begrüßung

Liebe Schwestern und Brüder,
ich begrüße Euch ganz herzlich zur Andacht.
Die Andacht steht unter dem Thema
„Mein Leuchtturm“ – unschwer zu erkennen an der Karte mit den Leuchttürmen, die ich mitgebracht habe.
Wolfgang Borchert hat einmal ein Gedicht über einen Leuchtturm geschrieben:
Ich möchte Leuchtturm sein in Nacht und Wind –
für Dorsch und Stint, für jedes Boot –
und ich bin doch selbst ein Schiff in Not!
Veröffentlicht / Quelle:
Wolfgang Borchert: Das Gesamtwerk. Rowohlt Verlag, 1949

Lied: Im Meer der Zeit nicht untergehn

Ja, manchmal fühlen wir uns wie ein Schiff in Not. Wir werden von den Wellen des Lebens kräftig durchgeschüttelt.
Wir verlieren die Orientierung und sehen kein Licht mehr.

Mut können uns die Worte des Psalm 27 machen:
Der HERR ist mein Licht und mein Heil;
vor wem sollte ich mich fürchten?
Der HERR ist meines Lebens Kraft;
vor wem sollte mir grauen?

Lied: Ein Schiff das sich Gemeinde nennt

Besinnung

Liebe Schwestern und Brüder,
„Mein Leuchtturm“ – so habe ich diese Andacht heute überschrieben.
Die Idee dazu kam mir, als ich diese Karte mit den Leuchttürmen gesehen habe und wusste, dass wir uns in Flensburg treffen.
Auch wenn Leuchttürme mittlerweile an Bedeutung verloren haben
- Radar und GPS führen die Schiffe heute sicher ans Ziel –,
so sind sie doch schön anzuschauen und eine Touristenattraktion.
Sie stehen immer noch an unseren Küsten, verlieren vielleicht aber etwas an Bedeutung.

Der Leuchtturm ist ein schönes Symbol.
Er steht für Licht und Orientierung in der Dunkelheit oder im Nebel.
Und das ist doch auch etwas, was wir uns für unser Leben wünschen.
Wir alle haben schon mal im Leben Zeiten der Dunkelheit und des Nebels erlebt.
Da gibt es wohl niemanden, der nicht hin und wieder nach einem Zeichen der Hoffnung Ausschau hält.
„Der HERR ist mein Licht und mein Heil; vor wem sollte ich mich fürchten?“
Diese Worte aus Psalm 27 haben wir heute eingangs schon gehört.
Das ist ein uraltes Gebet.
Und es wird seitdem unzählige Mal nachgesprochen.
Von Menschen in ganz unterschiedlichen Situationen:
Da ist einer, der seine Arbeitsstelle verloren hat und nicht mehr weiterweiß.
Oder die Eheleute, die in einer tiefen Krise stecken und an Trennung denken.
Die Schülerin, die in der Schule gemobbt wird.
Oder eine Frau, die von Arzt eine schlimme Diagnose erhalten hat.
Und der Mann, der um seine Frau trauert.
Es gibt unzählige Situationen, in denen Menschen nach so einen „Leuchtturm“, nach Licht in der Dunkelheit und im Nebel Ausschau halten.

„Der HERR ist mein Licht und mein Heil; vor wem sollte ich mich fürchten?“
Für Viele wurde dieser Psalm auch zum Stoßgebet in schwierigen Zeiten.
Natürlich, es wird nicht sofort taghell, wenn wir dieses Gebet nachsprechen.
Nicht alle Sorgen und Nöte verschwinden von einer Minute auf die andere, wenn wir uns an Gott wenden.
So einfach ist das mit dem Christsein und dem Glauben nicht.
Viele Menschen durften und dürfen immer wieder die Erfahrung machen, dass Gott da ist.
Dass wir wie ein Schiff in rauer See plötzlich einen Leuchtturm sehen und wissen: Land in Sicht. Ich bin gerettet.
Jesus hat dieses Bild vom Licht aufgenommen und auf sich übertragen, wenn er sagt:

„Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“
Mit Jesus haben wir einen Leuchtturm, der mit uns geht.
Aber dann hat Jesus auch noch das gesagt:
„Ihr seid das Licht der Welt.
Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein.
Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter; so leuchtet es allen, die im Hause sind.
So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“ (Matthäus 5,14-16)

„Ihr seid das Licht der Welt!“ Das ist eine starke Zusage!
Es heißt nicht: Wenn ihr dies oder das tut, dann könnt ihr – vielleicht, unter Umständen – auch so etwas wie ein Licht für die Welt sein.
Nein, da heißt es ganz klar und deutlich: „Ihr sei das Licht der Welt“.
Ihr seid es schon! „Ihr seid das Licht der Welt!“
Das gilt für jeden Einzelnen und jede Einzelne.
Aber das gilt auch für unsere Schwesternschaften und Gemeinschaften,
auch wir können Leuchttürme für die anderen sein.
Wir wollen für andere, die z. B. Not leiden und Unterstützung benötigen, ein Licht sein.
Und das Schöne, das Gute und das Stärkende,
das wir hier in der Oberinnen-Tagung erfahren haben, geht mit hinaus in unseren Alltag und zu allen Menschen, denen wir begegnen.

Der Leuchtturm.
Hoch ragt er am Meeresrand auf.
Weit strahlt sein Licht und gibt Orientierung, Hoffnung und Zuversicht.
Dankbar nehmen wir dies für uns in Anspruch, dankbar geben wir diesen Zuspruch weiter, in Wort und Tat. Amen.

Lied: Shanty – Von weitem

Fürbitten: **ich möchte Fürbitte halten**

a.) Guter Gott, schenk uns einen Leuchtturm in der Nacht unserer Zweifel: Klar leuchtend, verlässlich uns den Weg zeigend. Lass uns deine Orientierung spüren, wenn die See des Lebens unruhig wird, damit wir den Kurs nicht verlieren und sicher ans Ufer gelangen. Gib uns Mut, Licht zu teilen, damit auch andere den Weg finden.
b.) Guter Gott, lass uns wie ein fester Anker in deiner Treue verankert bleiben. In Zeiten der Stürme schenke uns Standfestigkeit, Geduld und Zuversicht, dass wir nicht von der Brandung weggetragen werden. Hilf uns, anderen Menschen Halt zu geben und dich als Rettungsanker zu erfahren.
c.) Guter Gott, schenke uns Hoffnung, die uns durch die Dunkelheit trägt. Ich bitte dich auch für die Menschen, denen es nicht so gut geht wie uns. Lass auch die erfahren: Du bist das Licht der Welt. Möge diese Hoffnung uns tragen, unseren Nächsten stärken und neuen Mut für kommende Herausforderungen geben. Amen.

Lasst uns weiterbeten mit dem Gebet, in das wir hineingeben dürfen, was uns bewegt.

Vaterunser

Lied: Meine Hoffnung und meine Freude

Sendung und Segen
Sei mein Leuchtturm in der Nacht, der meinen Seelenschlaf bewacht. Der meine Träume mir erhellt, sich sorget, dass mein Herz zerschellt.
Sei mein Leuchtturm auch am Tage, wenn ich wieder zu viel wage. Weis´ den Weg mit deinem Licht. Bewahre, dass mein ICH zerbricht.
Erleuchte hell zu allen Zeiten die unbekannten Pfade mir. Lass Liebe meinen Weg begleiten. Ich reiche meine Hände dir.

Oder:

Sendung und Segen
Gott segne dich
auf dem Weg der vor dir liegt.
Er gehe dir voraus und begleite dich.
Gott sein nahe bei dir
und lege seinen Arm um dich.
Gott sei neben dir,
dich aufzufangen, wenn du fällst.
Amen

Morgenlob am 16.Oktober 2025
von Oberin Sr. Nicole Trumpetter

Lied: Dich rühmt der Morgen

Ankerplatz

In deine durchkreuzten Pläne und deine abgesagten Urlaube,
in dein Sehnen nach fernen Reisezielen
und in das Entdecken neuer Möglichkeiten zu Hause,
lege ich meine Zusage: ICH BIN DA.

In dein Auskosten der Langeweile und in dein Genießen der freien Zeit,
in die Lähmung deiner Freude durch allzu Vertrautes
und in das geduldige Aushalten der begrenzten Möglichkeiten
lege ich meine Zusage: ICH BIN DA.

In dein Loslassen der Ansprüche und in deine kreative Gestaltung der Gegenwart
In dein Zurückschauen vergangener Zeiten
und dein vergebliches Vorausschauen in künftige Zeiten,
lege ich meine Zusage: ICH BIN DA.
Denn ganz egal was passiert, wohin dich deine Wege auch führen,
ich verlasse dich nie und gebe dir meine Zusage: ICH BIN DA.
Gott möchte mein Ankerplatz sein,
mein Platz, an dem ich meinen Anker setzen und mich dann loslassen darf.
Egal ob die Zeiten stürmisch und rau, oder ruhig und seicht sind.
Er hält mich, er ist da und er gibt mir Sicherheit.

Darauf kann ich jeden Tag Vertrauen. Amen.

Lied: Bewahre und Gott behüte und Gott

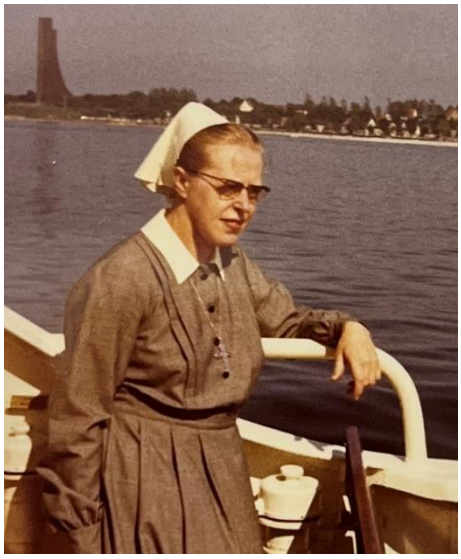
Alle unsere Wünsche für diesen Tag und noch viele mehr können wir nun einfließen lassen in das „Vaterunser“. Gemeinsam beten wir

Irischer Segen:
Gott sei vor dir,
wenn du den Weg nicht weißt. Gott sei neben dir,
wenn du unsicher bist. Gott sei über dir,
wenn du Schutz brauchst. Gott sei in dir,
wenn du dich fürchtest. Gott sei um dich wie ein Mantel,
der dich wärmt und umhüllt.
Amen

Schwestern erzählen von der Weihnachtszeit

(aus: „Mein Engel … der dich behütet, schläft nicht. Schwestern erzählen aus ihrem Leben, Breklumer Verlag 2001, Seite 203-208)

Weihnachtsfeier im Altenheim



Alle Einwohner saßen im Saal erwartungsvoll zusammen bei der Weihnachtsfeier in unserem Altenheim in Kiel. Der Pastor las die Weihnachtsgeschichte. Andächtig lauschten alle. Er las: „Es begab sich aber zu der Zeit, daß ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, daß alle Welt geschätzt wurde.“ Er las weiter und kam an die Stelle, wo es heißt: „Da machte sich auf auch Joseph aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, darum daß er von dem Hause und Geschlechte Davids war, auf daß er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe, die war schwanger.“

Da machte der Pastor eine kurze Pause, um Atem zu holen. In diese kleine Stille hinein erklang die Stimme einer Flüchtlingsfrau voll Verständnis für Marias Situation: „Ok dat noch!“

Diakonisse Hertha Hauschildt

Weihnachtsfeier für die Schwestern im Eßsaal

Wir waren immer überrascht, wie schön der Eßsaal zu Weihnachten geschmückt war. Das haben die Schwestern gemacht, die schon länger im Haus waren. Es wurden viele Tannenbäume aufgestellt. Wie ich mich erinnere, waren es wohl 18 Stück. Es sah aus wie ein ganzer Wald. Die Bäume wurden schön geschmückt, besonders mit Lametta. An den Wänden hingen beleuchtete Transparente mit den Verheißungen aus dem Alten Testament. In der Mitte des Waldes stand die Krippe mit dem Jesuskind. Daneben waren Maria und Josef. Schön war auch der kleine Ententeich. Der bestand aus einem Spiegel.

Abends fing für die Schwestern das Weihnachtsfest an. Der Posaunenchor spielte Weihnachtslieder. Nach dem Gottesdienst gingen wir Schwestern zum Eßsaal und warteten im Flur, bis die Oberin ein Zeichen gab. Sie läutete mit einer Klingel. Danach sangen wir das Lied: „Ich steh an deiner Krippen hier, o Jesus, du mein Leben ….“ Dabei gingen wir in den Saal. Zur Bescherung bekam jede Schwester ein Buch mit den Herrnhuter Losungen für ein ganzes Jahr. Manchmal gab es Gläser, ein anderes Mal ein Besteck.

Einmal war die Überraschung riesengroß. Bis auf den Weihnachtsteller mit den Süßigkeiten stand nichts auf dem Tisch. Als wir aber unter den Tisch blickten, fanden wir das Geschenk. Da stand nämlich ein kleiner Reisekoffer! Das ist nun mehr als 40 Jahre her; aber den Koffer habe ich noch immer.

Diakonisse Elisabeth Clausen

Mein schönstes Weihnachtsfest

Das liegt schon etwa 50 Jahre zurück. Ich war damals eine junge Probeschwester in der Diakonissenanstalt Flensburg und auf verschiedenen Stationen des Krankenhauses eingesetzt. Jede Schwester sollte ja erst einmal das Haus und die Arbeit kennenlernen. Nun gab es einen sehr schönen Brauch: Als Probeschwester durfte man einmal in der Weihnachtszeit der Pfortenschwester helfen, den Eßsaal für die Weihnachtsfeier herzurichten. Das war eine besondere Ehre, wenn man von der Stationsarbeit dazu freigestellt wurde. Ich gehörte also in einem Jahr auch zu den Auserwählten und war mächtig gespannt auf diese neue, ungewohnte, aber Freude versprechende Tätigkeit. Sie begann sehr prosaisch und arbeitsintensiv. Nachdem das männliche Hauspersonal mit kräftigen Armen alle Tische und Stühle aus dem Eßsaal heraus getragen hatte, gab es für uns junge Schwestern – wir waren 5-7 -, freie Bahn zum gründlichen Hausputz. Wir mußten

den braunen Linoleum-Fußboden feudeln. Dann wurde er auf den Knien eingewachst und schließlich blitzblank gebohnert.

Dabei kamen wir wohl in Schwung und Schweiß: denn der Eßsaal hatte ja eine nicht geringe Fläche!

Allerdings sorgte die liebe kleine Pfortenschwester, unter deren Fittichen wir arbeiteten, dafür, daß wir zur Erfrischung auch zu Zeiten eine nahrhafte Stärkung erhielten. Sie führte keineswegs ein strenges Kommando; sie hat uns stets nur mit aufmunternden Worten zur Arbeit angewiesen. Sie kannte ja den Ablauf der Dinge und mußte dafür sorgen, daß alles klappte und pünktlich erledigt wurde. Diese Hausarbeit war Knochenarbeit und stand durchaus nicht auf meinem Wunschprogramm. Ich war sie auch nicht gewohnt. Am Abend spürte ich wohl, was ich tagsüber geschafft hatte. „Nun, was soll´s?“ sagte ich mir, „ohne Fleiß kein Preis! Die große Freude muß man sich halt verdienen!“ Die Gemeinschaft der Schwestern half dazu, daß wir in froher, erwartungsvoller Stimmung blieben.

Nach der gründlichen Reinigung aller Ecken des Saales wurden von den Männern viele große Tannenbäume herangeschleppt, die im Halbkreis in der großen Fensternische aufgestellt wurden. Inzwischen Hatte Schwester Hanna, die Pfortenschwester, schon große Kartons vom Boden geholt, in denen der Schmuck für die Weihnachtsbäume und den Weihnachtsaufbau lag. Sie sichtete und sortierte alles, legte auch Kerzenhalter und weiße Wachslichte bereit. Die Männer steckten noch mit Hilfe langer Leitern die blanken, silbern glänzenden Spitzen an die hohen Tannenbäume; dann wurden auch die mit den Wachslichten bestückten Kerzenhalter in die höchsten Zweige angebracht. Schließlich durften wir Schwestern die Bäume schmücken. Dabei erhielt jeder Baum seinen besonderen Schmuck. An einen Baum kamen nur rote, selbstgebastelte Rosen, an einen anderen nur weiße Lilien, an einen dritten nur Lametta. Das wirkte fein und stilvoll. Im Halbkreis vor den Bäumen wurden niedrige Tische aufgestellt, mit grünem Tuch und mit Tannengrün verkleidet, um darauf dann die verschiedenen Szenen der Weihnachtsgeschichte aufzubauen. Da stellten wir auf einer Seite die Hirten auf, die mit ihren Schafen und Hunden waren. Ein etwas höher gestellter Engel trug ein Spruchband mit der frohen Botschaft: „Euch ist heute der Heiland geboren!“ Die große Menge der himmlischen Heerscharen, süße kleine Wachsengelchen, hängten wir in die Zweige dahinter in die Tannen. Schwester Hanna stellte beim Zählen dieser kleinen Figuren traurig fest, daß sie von Jahr zu Jahr weniger wurden. Sie konnte sich das nicht erklären, wo sie doch ihre Weihnachtsschätze so gewissenhaft hütete. Ob es vielleicht doch heimliche frevelhafte Liebhaber dieser Engelchen gab?

Dann wurde die nächste Szene aufgebaut: Da stand der Stall, in dem Maria an der Krippe mit dem Jesuskind saß. Josef stand dabei. Ochs und Esel durften nicht fehlen, und im Dachgebälk des Stalles saßen auch kleine Engelchen, oder sie schwebten in den Zweigen der dahinter stehenden Tannen. Auch die bunt bemalten Figuren der Weisen aus dem Morgenland mit ihren Kamelen, Elefant und Pferd, die von Bediensteten gehalten wurden, bekamen ihren Platz. Sehr wichtig war auch ein kleiner Teich; das war ein Spiegel, auf dem Entchen schwammen.

Ganz in der Mitte des Aufbaus wurden dann die großen Figuren von Maria und Josef mit dem Jesuskind in der Krippe gestellt, umgeben von vielen schön blühenden Begonien. Das war ein sehr malerischer Anblick, den wir nach unserer mühevollen

Arbeit gebührend genossen. Da haben wir erst mal ein Weihnachtslied gesungen. Unsere Tätigkeit war damit auch beendet; denn die restlichen Vorbereitungen, das Herrichten der Geschenktische für die Schwestern und das Personal waren dann Sache der Frau Oberin höchst persönlich mit einigen vertrauten Schwestern.

Uns blieb die Spannung auf den heiligen Abend und die Vorfreude auf den großen Augenblick des Eintritts in den festlich geschmückten Weihnachtssaal. Und die Erfüllung kam. Ich erinnere mich noch heute: Wir standen alle erwartungsvoll im Flur vor dem Eßsaal. Auf das Zeichen der Oberin mit dem Läuten eines Glöckchens wurde die Tür geöffnet. Als ich dann eintrat und das Strahlen all der unzähligen Lichter an den Weihnachtsbäumen sah, dachte ich spontan: „Nun bist du im Himmel!“ Es war auch ein überwältigender Eindruck! Mit Freude stimmte ich ein in die schönen Weihnachtslieder, die wir gemeinsam sangen. Erst nach einer Zeit der staunenden Besinnung guckte jeder neugierig auf die Gaben an seinem Platz. Es waren keine großen Sachen, die wir geschenkt bekamen. Ich weiß auch nicht mehr, was es war. Die Hauptsache war das Erlebnis des strahlenden Lichterglanzes!

Unsere Weihnachtsfreude konnten wir am 2. Feiertag an viele Menschen weitergeben. Da wurde nämlich der Eßsaal mit dem Weihnachtsaufbau für all unsere Kranken und auch für Besucher geöffnet. Mit viel Mühe, aber auch mit viel Freude wurden selbst die Schwerkranken in ihren Betten zur Krippe gefahren. Dort wurde von den Pastoren eine Andacht gehalten, und der Chor der Schwestern sang mit allen Gästen viele, viele Weihnachtslieder. Die Betten der Kinder standen immer ganz vorn, damit die Kleinen den besten Blick auf die Figuren der Weihnachtsgeschichte hatten. Das Weihnachtsfest aus meiner Probeschwesternzeit werde ich nicht vergessen. *Diakonisse Ursula Born*

Saftiger Gewürzkuchen von Sr. Susanne Henke	Muskat – Zimt – Kekse nach Hildegard von Bingen	Weihnachtskugeln von Sr. Gerda Pommerening
150g Margarine 200g brauner Zucker 3 Eier 300g Mehl 1TL Salz 1TL Zimt 1MSp Nelkenpfeffer 11/2TL Backpulver oder Natron Mit diesen Zutaten einen Rührteig herstellen 50g gehackte Mandeln 250g Apfelmus 75g Zitronat 75g Orangeat Diese Zutaten unterheben und 75 Minuten bei 175 Grad (Ober- und Unterhitze) backen 200g Puderzucker 1 Eiweiß etwas Rum Mischen und auf dem heißen Kuchen verstreichen	45g Muskatnusspulver 45g Zimt 10g Gewürznelken-pulver 1500g Dinkelfeinmehl 375g Butter 300g Zucker 300g gemahlene Mandeln 4 Eier 1/2TL Salz etwas Wasser oder Milch zugeben. Den Teig gut kneten und 30 Minuten ruhen lassen. Danach auswalken und beliebige Plätzchen ausstechen. Bei 175 Grad ca. 12 Minuten backen. Diese Kekse werden auch Nervenkekse genannt und sind sehr lange haltbar.	250g Margarine 100g Puderzucker 250g Mondamin 1 Vanillezucker 75g Mehl 30g Kakao Füllung: Haselnusskerne Guss: 125g Kuvertüre Kugeln formen, eine Nuss hineindrücken und 20 Min. auf einem bemehlten Blech bei 175 Grad mit Heißluft backen und mit Kuvertüre überziehen

Basenfastenwoche

im Gerda-Pommerening-Hus auf Rømø vom 21.2. – 28.2.2026

„Jodie Griggs/Getty Images“

Liebe Schwestern und Brüder,
wer hat Lust die Fastenzeit mit einer Auszeit für Körper und Seele in unserem schönen Haus auf Rømø zu beginnen. Das Motto der Fastenaktion 2026 lautet:

„Mit Gefühl!“ - 7 Wochen ohne Härte

Für sieben Wochen treten wir bewusst aus der Praxis und den Bildern der Härte heraus. Wir fühlen uns ein in den Blick Gottes auf unsere Welt. Wir Üben uns in einem mitfühlenden Umgang mit uns selbst und miteinander. Lasst uns erfahren, wie lebendig das Leben sein kann, wenn es jenseits aller Härte neu wird! Lasst uns gemeinsam versuchen, körperlichen und seelischen Ballast in einer Basen-fastenwoche abzubauen.

Was ist Basenfasten?

Basenfasten ist eine zeitlich begrenzte Kur, in der für eine Woche nur Obst und Gemüse auf den Tisch kommen. Dabei entlastest du deinen Körper und lernst völlig neue Geschmackswelten kennen. Alle, beim Stoffwechsel Säure erzeugenden Lebensmittel sind verboten. Getrunken werden nur Wasser, Kräutertees oder frische Obst- und Gemüsesäfte. Das Ergebnis kann sein:

- Verbesserung der Haut und entzündlicher Erkrankungen
- Bis zu 4 kg in einer Woche abnehmen
- Sich wieder fit fühlen
- Ein Einstieg in eine gesündere Ernährung

Was erwartet euch auf Rømø?

- Kein festes Programm, sondern viel Zeit und Raum für die eigenen Bedürfnisse
- Leckeres Essen, das wir gemeinsam zubereiten und achtsam zu uns nehmen. Hungern muss in dieser Woche niemand, nur anders essen als gewohnt.
- Viel Bewegung z.B. bei Morgengymnastik, langen Strandwanderungen oder Nordic Walking
- Entspannung in der Sauna oder bei Eutonie und Meditation im Haus Kivit
- Beschäftigung mit der dem Motto der Fastenaktion und der Jahreslosung

Es können maximal 7 Personen teilnehmen. Die Kosten betragen bei 8 Teilnehmern/innen 250,00 € pro Person für Unterkunft und Verpflegung. Bitte meldet euch bei mir per Mail elke.rueppel@web.de oder telefonisch unter 0160 3395514 an. Ich freue mich auf eine erholsame und spannende Woche mit euch.

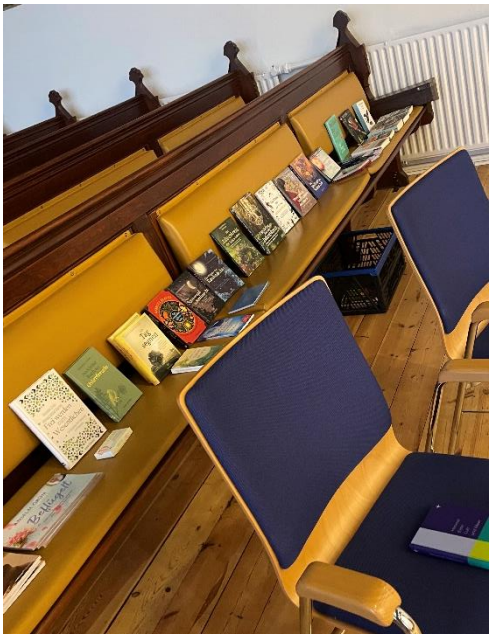
Liebe Grüße Sr. Elke Rüppel

Rituale im Jahreskreis

Wie kann ich das Jahr bewusst gestalten?

Diese Frage steht bei der Veranstaltungsreihe „Rituale im Jahreskreis“ im Vordergrund. Man kann sie auf verschiedene Arten beantworten: Glaube, Natur, Familientradition. Oft entsteht die eigene Gestaltung aus einer Mischung dieser drei Bereiche. Entscheidend ist natürlich auch, wo man wohnt. „Andere Länder, andere Sitten“ könnte man es sagen. Auch innerhalb Deutschlands gibt schon viele Unterschiede, z.B. beim Ausmaß der Karnevalfeierlichkeiten. Für die vier Termine haben wir, Sr. Hannelore Balg, Sr. Elke Rüppel und Anne-Sophie Balg, uns an den vier Lichtfesten des Jahreskreises orientiert: die beiden Tag- und Nachtgleichen im März und September, sowie längster Tag im Juni und längste Nacht im Dezember. Von diesen Daten aus haben wir auf das nächste Vierteljahr geblickt. Was kommt da auf einen zu? Gemeinsam mit den Teilnehmer:innen haben wir uns mit Meditation eingestimmt und sind dann mit Liedern der Jahreszeit die kommenden Wochen durchgegangen.

Am 16.12. um 17 Uhr findet diese Veranstaltung das letzte Mal statt. Da stimmen wir uns ein auf die Zeit vom 21.12. bis zum 21.3.: Winter, Weihnachten, Raunächte, Jahreswechsel bis hin zum Beginn der Passionszeit. Unsere Vorbereitungen wurden von den Erzählungen der eigenen Traditionen der Teilnehmer:innen bereichert. Als kleine Anregung für Zuhause gab es eine Mappe, die über die Termine immer weitergewachsen ist. Über Religionen und Länder hinweg konnte man feststellen, wie wichtig und ähnlich eine Struktur des Jahres ist, letztendlich bestimmt durch die Natur. Für alles gibt es im Jahr einen symbolischen Platz: Gedenken an die Verstorbenen an Allerseelen und am Ewigkeitssonntag, Familienzeit und Erwachen der Natur beim japanischen Kirschblütenfest, Festessen am 11.11. und Fastenzeiten und Einkehr folgend. Auf der Suche nach Balance im Leben kann das bewusste Wahrnehmen des Jahreskreises stabilisierend wirken, egal für welche Gestaltung man sich entscheidet.



Jeder Feiertag, jede große Änderung in der Natur ist ein Moment zum Innehalten und Neuausrichten.

Anne-Sophie Balg

! Bitte für alle Veranstaltungen der Diakoniegemeinschaft
im Sekretariat der Oberin anmelden!

Termine der Diakoniegemeinschaft

November		
29.11.	16:00	Adventsliedersingen auf den Stationen
30.11.	10:00	Gottesdienst zum 1. Advent mit Abendmahl
30.11.	15:00	Beisammensein im Advent (Haus Pniel)
Dezember		
02.12.		**findet nicht statt: Offener Nachmittag**
06.12. + 7.12.	11:00	Meditativer Tanz (Anmeldung bei Sr. Irja)
07.12.	11:30	
07.12.	10:00	Gottesdienst mit Abendmahl
14.12.	10:00	Gottesdienst mit Abendmahl
16.12.	17:00	Rituale im Jahreskreis (DIAKO-Kirche)
17.12.		Hauskreis *
18.12.		**findet nicht statt: Beisammensein**
21.12.	17:00	Abendgottesdienst
Heiligabend	15:00	Weihnachtsliedersingen auf den Stationen im Krankenhaus Treffpunkt: DIAKO-Kirche
	16:30	Christvesper
1.Weihnachtstag	17:00	Gottesdienst
2.Weihnachtstag	15:00	Weihnachtliches Beisammensein im Haus Pniel
28.12.	10:00	Gottesdienst mit Abendmahl
31.12..	17:00	Altjahresgottesdienst

Jahreslosung 2026

„Gott spricht: Siehe, ich mache alles neu!“
(Offenbarung 21,5)

Januar

04.01.	10:00	Gottesdienst mit Abendmahl
06.01.	15:00	Offener Nachmittag
09.01.		KiDZ Baustein „Gottesdienst als Feier des Glaubens“
10.01.	09.30	Rømø- Frühstück im Haus Pniel
11.01.	10:00	Gottesdienst mit Abendmahl
15.01.	15:00	Beisammensein im Pniel
18.01.	17:00	Predigtgottesdienst
21.01.		Hauskreis *
27.01.	11:00	Geburtstagsbrunch
30. / 31.01.		Klausurtagung des Konventes
31.01.	17:00	Musikalische Vesper

Februar

01.02.	10:00	Gottesdienst mit Abendmahl
03.02.	15:00	Offener Nachmittag
08.02.	10:00	Gottesdienst mit Abendmahl
15.02.	17:00	Abendgottesdienst
18.02.		Hauskreis *
19.02.	17:00	Tischgespräch mit Imbiss
21. - 28.02.		Basenfastenwoche auf Rømø
22.02.	10:00	Gottesdienst mit Abendmahl
28.02.	17:00	Musikalische Vesper

März		
01.03.	10:00	Gottesdienst mit Abendmahl
02.03.	15:00	Konvent
03.03.	15:00	Offener Nachmittag im Pniel
06.03		KiDZ- Baustein „Weltgebetstag“
06.03	17:00	Gottesdienst zum Weltgebetstag
07. – 08.03.		**Diakoniegemeinschaftswochenende „Wir abschieden unsere Oberin Sr. Hannelore „**
08.03.	10:00	Gottesdienst mit Abendmahl
15.03.	17:00	Abendgottesdienst
18.03.		Hauskreis *
19.03.	15:00	Beisammensein
22.03.	10:00	Kindernothilfe-Gottesdienst
28.03.	17:00	Musikalische Vesper
Sonntag, 29.03.,		**Gottesdienst mit Verabschiedung von Sr. Hannelore, Oberin**
31.03.	11:00	Geburtstagsbrunch

Die weiteren Gottesdienste und Konzerte sind den aktuellen Aushängen zu entnehmen.

* Information bei Br. Hagen Meerwein: 0461-8070853 oder hagenmeerwein(at)posteo.de

Vorschau

07.06. - 09.06.	**Meditationstage auf Rømø**	
10.06. - 12.06.		
23.08. - 25.08.		
26.08. - 28.08.		

Gott spricht:
Siehe, ich mache alles neu!
Offenbarung 21, 5